

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Band: 41 (1932)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handgesellschaft,
Bahnhofstrasse 31, Zürich.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 4
BASEL, 28. Januar 1932

Nº 4
BALE, 28 janvier 1932

INSERATE: Die einseitige Nonpareilleseite oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50.
AUSLAND: bei direktem Bezug jährl. Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins



Organe et propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag mit illustrierter Monatsbeilage: „Hotel-Technik“

Einundvierzigster Jahrgang Quarante et unième année

Paraît tous les jeudis avec Supplément illustré mensuel: «La Technique Hôtelière»

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON No. 27.984

Redaktion et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle Druck von Emil Birkhäuser & Cie., Basel

Compte de chèques postaux No. V 85



Todes-Anzeige

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

Ch. Schad-Knöri

Besitzer des Hotel Jungfrau & Victoria Mürren

am 22. Januar nach längerem Leiden gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes

Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

Taxreduktionen der Bahnen und Hotellerie

Von W. Miller, Bern

Vorbemerkung der Redaktion. Aus schweizer. Bahnkreisen geht uns der nachstehende Aufsatz zu. Obschon wir mit den Ausführungen des Verfassers nicht in allen Punkten einiggehen, halten wir die Wiedergabe der wohlgemeinten Ausführungen doch als angezeigt, da sie für unser Leserkreis von Interesse sein und allgemein zu weiterer Prüfung der in den Schlussfolgerungen angedeuteten Entwicklungsmöglichkeiten anregen dürften. Für heute enthalten wir uns eines Kommentars, ersuchen jedoch um Stellungnahmen aus Mitgliederkreisen, die uns sehr willkommen sein werden.

Es ist eine im schweizerischen Gasthofsgewerbe weit, wenn nicht sogar allgemein verbreitete Auffassung, dass eine in den Rahmen allgemeiner Preisenkung eingefügte Tarifiereduktion der schweizerischen Transportanstalten eine Voraussetzung für die Senkung der Preise der Hotellerie sei. Das kam anlässlich des Beschlusses, für die Wintersaison die festen Pensionspreise um 10—20% zu reduzieren, zum sinnfälligen Ausdruck, und die Schweizerischen Bundesbahnen wie auch die meisten am Wintersportverkehr beteiligten privaten Bahnen in der Schweiz haben dem Wunsche für die ausländischen Gäste Rechnung getragen. Allerdings hat die Massnahme, wie eine Überprüfung ihres effektiven materiellen Nutzens ohne weiteres ergibt, vorwiegend psychologischen Nutzeffekt, und auch dieser musste nach Massgabe der Verhältnisse ein bescheidener bleiben. Immerhin bedeutete sie vielleicht einen ersten Schritt zu einer allgemeinen Verständigung auf Preisabbau, allerdings wiederum erst auf den Augenblick hin, in welchem die Zurückführung der heute unenträglich grossen Spanne im Index der inländischen Grosshandelspreise und Kleinhandelspreise, die nicht weniger als 42 Punkte beträgt, auf eine vernünftiger Zahl erreicht sein wird.

Was bis jetzt geschehen ist, darf sowohl für die Hotellerie als auch für die Bahnen als ein sehr bescheidenes Stückwerk bezeichnet werden, wenn auch, was wir ausdrücklich hervorheben möchten, der gute Wille zu gegenseitigem Entgegenkommen und besserem Verstehen durchaus anzuerkennen ist und der gemachte Anfang in seiner psychologischen Bedeutung über die materiellen Auswirkungen erheblich hinausgeht. Die Hotellerie ihrerseits hat mit wenigen Ausnahmen lediglich die festen Pensionspreise ermässigt, nicht aber die übrigen Preise, weder für Verpflegung noch für Unterkunft; auch die Nebenausgaben, die bekanntlich einen bedeutenden Teil des Gesamtbudgets jedes Feriengastes ausmachen, haben nur in vereinzelt Fällen eine dann übrigens meistens unbedeutende Senkung erfahren. Die Bahn ihrerseits hat die Ermässigung zeitlich und örtlich beschränkt und ausserdem sind beide übereingekommen, sie mit Kautelen zu umgeben, die vielleicht dem Theoretiker begreiflich erscheinen mögen, vom praktischen Standpunkt des goldenen Lebensbaumes aus gesehen aber ungefähr einen selbst Missgriff darstellen wie die Kautelen, mit denen man den Absatz der Familienbillette lahmgelegt hat.

Gegenseitige Wünsche

Mit Recht verlangt die Hotellerie von der Bahn, dass sie ihren Lebensnotwendigkeiten Rechnung trage. Ihr wäre am meisten geholfen, wenn die Bahn in der Lage wäre, alle Tarife, welche direkt oder indirekt zur Verbilligung der Lebenshaltung dienen, angemessen herabzusetzen, und zwar sowohl im Personen- als auch im Güterverkehr. Andererseits würde es die Bahn freudig be-

grüssen, wenn die Hotellerie ihrerseits zu einem analogen Vorgehen Hand bieten würde, und dabei hat sie besonders die vermehrte Zugänglichmachung guter Gastung für den bescheidenen Mittelstand im Auge, dessen Billetbetrag genau gleichviel ausmacht wie derjenige verwöhnter und anspruchsvoller in- oder ausländischer Reisender.

Es tut nun aber ganz gut, wenn man sich auf beiden Seiten ehrlich und offen Rechenschaft über die Gründe gibt, welche es dem Partner verunmöglichen, den eigenen Wunsch schnell und restlos zu erfüllen. Sowohl bei der Hotellerie als bei der Bahn spielt dabei die Notwendigkeit der Fristung der nackten Existenz die erste und entscheidende Rolle. Bei beiden sind heute die Gestehungskosten zu und jedenfalls so hoch, dass ohne ihre gleichzeitige Reduktion an eine ebensolche der Preise nur in Ausnahmefällen gedacht werden kann. Wenn die Preise dessen, was verwendet und geboten werden muss, nicht heruntergehen, so kann auch der Abgabepreis nicht nennenswert gesenkt werden, weil sonst die Betriebszahl auf über 100% steigt und der Betrieb passiv wird. Nur für den Fall, dass eine Preisenkung eine bessere Ausnutzung des Gebotenen in der Weise und in einem Umfang ermöglicht, dass der Betrieb durch den Mehrverkehr rationalisiert wird, kann sie vorgenommen werden. Bei den Bahnen lehrt aber die Erfahrung, dass Tarifenkungen keine derartige Wirkung haben. Soweit überhaupt ein Mehrverkehr sich einstellt, genügt er nicht, um den aus Reduktion entstandenen Einnahmefall voll zu decken; in den seltenen Fällen aber, in denen er das vermag, steigen auch die Ausgaben, weil es nicht mehr möglich ist, den grösseren Verkehr mit gleichbleibenden Leistungen zu bewältigen. Die heutige Tarifsenkungspolitik der Bahnen stellt viel weniger einen Versuch auf Neugewinnung von Verkehr als vielmehr eine Anstrengung dar, sich den im Konkurrenzkampf gegen das Auto noch verbliebenen Verkehr nach Möglichkeit zu erhalten. Die Bahnen kämpfen dabei fast restlos in der Defensive, wie ja das übrigens bei der Hotellerie zum Teil und wenigstens da, wo der Fall sein dürfte, wo die Preispolitik unter dem Einfluss der Bekämpfung der ausländischen Konkurrenz steht.

Herunter mit den Lebenskosten

Eine allgemeine Senkung der Bahntarife im Personenverkehr hat eine ebensolche der Betriebsausgaben zur Voraussetzung, und das heisst bei den nun einmal gegebenen Verhältnissen nichts anderes als Lohnabbau beim Personal. Es ist ebenso zwecklos wie es unehrlich wäre, sich dieser Erkenntnis verschliessen zu wollen. Aber ebenso naiv wäre es, anzunehmen, dass sich ein Lohnabbau durchsetzen lässt, bevor nicht der Lohnempfänger instand gesetzt ist, mit dem geringeren Lohn die bisherigen Ansprüche befriedigen zu können. Der Index muss herunter, sonst gibt es keinen Lohnabbau. Das ist für viele eine missliebige Erkenntnis; aber sie entspricht vollkommen den Tatsachen. Wir müssen ohnehin annehmen, und das ist vom Standpunkt des Arbeitnehmers aus auch begrifflich, dass er sich gegen eine Verminderung seiner Bezüge selbst für den Fall sträubt, dass die Lebenshaltung etwas oder sogar nennenswert billiger wird. Das liegt schon im Charakter der Arbeitnehmerorganisation, und noch mehr in der Richtung ihres Zweckes und ihrer Ziele. Sie

will ihren Angehörigen einen höheren als den seitherigen Anteil am Genuss der kulturellen Güter dieser Erde, aber auch ihrer materiellen Güter, sichern. Hinsichtlich Arbeitszeit hat sie ihr Ziel für einmal erreicht — vielleicht nicht für immer, und das im doppelten Sinn —, was aber die materielle Versorgung anbelangt, so sind ihre Wünsche bei weitem noch nicht erfüllt. Die Erfüllung liegt in höherem Lohn bei gleichen Lebenskosten ebenso wie in gleichem Lohn bei niedrigeren Lebenskosten. Diese zweite Eventualität ist heute aktuell, und darum wird es für die Arbeitgeber schwierig halten, selbst bei Senkung der Lebenskosten einen Lohnabbau und damit konkret die Möglichkeit für einen allgemeinen Taxabbau zu schaffen.

So wie die Dinge liegen, kann praktisch für die Hotellerie wie für die Bahnen nur eine Zusammenarbeit in der Richtung in Frage kommen, dass der Index gesenkt werden muss. Die Möglichkeiten hiezu sind aber wiederum nicht frei; sie sind nicht ausschliesslich binnenwirtschaftlich. Solange die Hochschutzzollpolitik andauert, solange sich jeder gegen den Nachbarn derart schützen zu müssen glaubt, wie das heute der Fall ist, solange sich gewissermassen jeder in seine eigene Höhle zurückzieht, um zu hungern, ist an eine Senkung der allgemeinen Lebenskosten gar nicht zu denken. Im Bestreben, den Einzelnen zu schützen, lassen wir im protektionistischen Staat schliesslich noch die Allgemeinheit zugrunde gehen. Uns fehlt europäisches Wirtschaftsdenken, trotzdem wir uns bewusst sind und jeden Tag mehr gewahr werden, dass politische Grenzen und wirtschaftliche Grenzen nicht übereinstimmen. Man braucht nur die wirtschaftliche Entwicklung in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Donaumonarchie aufmerksam zu verfolgen, um zu erkennen, wie verkehrt die heutige Handelspolitik und Volkswirtschaft ist.

Sie ist aber ebenso vorhanden wie verkehrt. An sie müssen wir, Gasthofsgewerbe und Bahn, uns gemeinsam heranzumachen, sie gemeinsam bekämpfen. Denn in ihr und gressenteils in ihr — neben der Krise, die aber wiederum auf ihr Konto geht — liegt die Ursache, warum wir einander unsere gegenseitigen Wünsche nicht erfüllen können. Niedrige Lebenskosten — angepasste Löhne — vernünftige Preise für Bahn und Bett! Das wollen wir gemeinsam zu erreichen suchen.

Schlechte Gestaltung der Wintersaison

Wie wir aus Bahnkreisen hören, ist die Besetzung der internationalen Saisonzüge nach unsern Wintersportgebieten fortgesetzt sehr schlecht und hat daher bereits zu erheblichen Einschränkungen in der Verkehrsdauer einzelner Verbindungen geführt. Dementsprechend melden auch unsere Winterstationen im Vergleich zum letzten Jahr starke Besuchsausfälle. Als Gradmesser darf hier das Verkehrsgebiet Graubünden herangezogen werden, wo in der laufenden Wintersaison, d. h. seit 1. Oktober 1931, bis zum 9. Januar 538 500 Logiernächte registriert wurden, gegenüber 791 000 im gleichen Zeitabschnitt des letzten Winters. Es bedeutet dies einen Rückschlag von rund 30 Prozent. Auch in andern Verkehrsgebieten zeichnet sich der Saisonverlauf keineswegs besser ab, vielmehr gibt die Allgemeinlage Veranlassung zu überaus ernsten Besorgnissen der Hotellerie, Besorgnissen, die voraussichtlich zur abermaligen Anrufung der Bundeshilfe führen dürften.

Mitglieder-Bewegung
Mouvement des membres

Neuanmeldungen	Betten
Demandes d'admission	Lits
Tit. A. G. Hotel Fravi, Mineral- und Moorbad, Ander	96
Hr. Franz Dianoth, Hotel Badus, Andermatt	18
Hr. E. Singer, Privat-Hotel Solaria, Celerina	30
Hr. R. Schmid, Hotel Traube, Chur	30
Frau Wwe. J. Giger-Renner, Hotel Lukmanier, Disentis	25
Hr. Jb. Wittwer-Gobeli, Hôtel des Alpes, Jaunpass	25
Hr. Ernst Baer-Dettelbach, Hotel Waldrand, Kandersteg	60
Hr. Robert Sigrist, Hotel Kastanienbaum, Kastanienbaum	40
Hr. Peter Marugg, Hotel Albeina, Klosters-Dörfli	30
Hr. Robert Wingeyer, Hotel Steinbock, Lauterbrunnen	70
Tit. Oscar Hauser Hotel Schweizerhof A. G., Luzern	450
M. Emilie Haller, Hotel des Alpes & Terminus, Neuchâtel	60
Hr. Willy Hofer, Bahnhof-Buffer, Otten	—
Hr. Chs. Michel, Hotel-Pension Seeburg, Ringgenberg	60
Frl. Fanny Stutz, Pension Villa Silvana, Vulpera	36
Hr. Ernst Küpfer, Hotel Hirschen, Wengen	28
Hr. Heinrich Boesch, Hotel Schönau, Wildhaus	25
Tit. P. Aufferblatten Erben, Hotel Gornegrat, Zermatt	55
M. Frédéric Schwenter, Hôtel Maurice, Paris	P. M.

Auskunftsdiens über Reisebureau u. Annoncen-Acquisition

Reisebureau voor Holland en Kolonien, Breda (Holland).

Anfragen aus Mitgliederkreisen ist zu entnehmen, dass obige bis jetzt unbekannt Firma den Hotels, die mit ihr in Verbindung treten, verspricht, ab 10. Februar Gruppen von 15—20 Personen zu senden. Wir bitten aus bestimmten Gründen dringend, auf die Offerte nicht einzutreten, bis die in Holland sofort einverlangten Auskünfte eingetroffen sind.

Hotelführer 1932

Die Vorarbeiten für die Herausgabe des Hotelführers 1932 sind in vollem Gange und dem Abschluss nahe. Mit Rücksicht auf die durch den Preisabbau notwendig gewordenen Änderungen muss der Versandtermin jedoch etwas später gelegt werden als in den Vorjahren.

Einfuhrbeschränkungen und Wirtschaftskonferenz

Die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, es werde in nächster Zeit eine schweizer. Wirtschaftskonferenz stattfinden, wird aus dem Bundeshaus demontiert. Dagegen hat in den grösseren Wirtschaftsverbänden die interne Aussprache über die dem Bundesrat erteilten Vollmachten hinsichtlich Beschränkung der Wareneinfuhr bereits begonnen. So im Schweizer Gewerbeverband, dessen Leitung am letzten Freitag, den 22. Januar, eine Konferenz mit Vertretern der sämtlichen Berufsgruppen des Verbandes abhielt. Die Frage, ob zu gegebener Zeit eine allgemeine schweizer. Wirtschaftskonferenz einberufen werden solle, gelangte dabei noch nicht zur Abklärung; der Entscheid darüber wird vielmehr von den bevorstehenden Aussprachen im Bundesrat über die derzeitige Wirtschaftslage und über die Richtlinien der zukünftigen Wirtschaftspolitik unseres Landes abhängen. — Die Hotellerie ist an diesen wichtigen Problemen ausserordentlich stark interessiert, namentlich im Hinblick auf die Rückwirkungen der behördlichen Beschlüsse auf die allgemeine Preisgestaltung und die Lebenskosten. Bei aller Einsicht in die zwingenden Notwendigkeiten der heutigen Lage und bei allem Verständnis für gewisse Schutzmassnahmen zugunsten der Landwirtschaft und der eigenen Industrien erwarten wir daher von den Behörden auch eine weitgehende Rücksichtnahme auf das Wohl und Wehe des Gastgewerbes. Namentlich dürfen sich die Einfuhrbeschränkungen nicht in erneuten Zoll- und Preiserhöhungen auf lebenswichtigen Bedarfsartikeln der Hotellerie auswirken, deren Situation keine neuen Belastungen mehr zulässt.

Reisebureau Sir Henry Lunn Ltd., London

Wie den schweizer. Geschäftsfreunden schon seit Monaten kein Geheimnis mehr ist, befindet sich das Reisebureau Sir Henry Lunn in finanziellen Schwierigkeiten, welche grössere Verluste auch verschiedener Schweizerhotels befürchten liessen. Die vor einiger Zeit angebahnten Bemühungen gehen auf Sanierung der Firma, indem Mr. C. E. W. Mackintosh, der die Reorganisation durchführen will, 10000 Pfund neue Gelder zur Verfügung stellt. Inzwischen ist den Gläubigern, meistens Hoteliers auf dem Kontinent, der neueste Vorschlag der Firma auf Verzinsung ihrer Guthaben zu jährlich 6 Prozent und Amortisation aus den Jahresüberschüssen des Reisebureaus zugegangen. Zwecks Stellungnahme zu diesem Angebot hat kürzlich in Bern eine Konferenz der schweizer. Gläubiger stattgefunden, in deren Verlauf die einheitliche Auffassung zutage trat, die Vorschläge der Firma anzunehmen in der Hoffnung, es können dadurch die Guthaben der Schweizerhotels, die sich auf rund 200,000 Franken belaufen, restlos eingeleistet werden. Die Versammlung ist zu dieser Einstellung gelangt auf Grund der seriösen Zusicherung der Londoner Firma, mit der Zeit ihren sämtlichen Verpflichtungen nachzukommen. Wir hoffen, es möge deren Leitern gelingen, diesen guten Willen recht bald in die praktische Tat umzusetzen.

Fortgesetzte Hemmungen des Reiseverkehrs

bilden die bekannten Devisenverordnungen in Deutschland und Österreich. Nun haben die seit Wochen in Berlin geführten Stillhalte-Verhandlungen zwischen ausländischen Banken und dem deutschen Schuldnerausschuss ein Abkommen erzielt, das die Beziehungen zwischen den fremden Gläubigern und den deutschen Privatschuldnern im Sinne der Aufrechterhaltung der kurzfristigen Kredite für ein weiteres Jahr regelt. Auch die Kredite, die von schweizerischen Banken zumteil in etwas leichtfertiger Weise gewährt wurden, bleiben demnach für ein weiteres Jahr in Deutschland festgelegt; andererseits bleibt aber auch die deutsche Devisenverordnung weiterhin bestehen und wirkt sich nach wie vor in schädlichem Sinne auf die Gestaltung des Reiseverkehrs aus. Neben unserer Hotellerie erwächst daraus der gesamten schweizer. Volkswirtschaft enormer Schaden und man

hätte daher erwarten dürfen, aus Anlass des neuen Stillhalteabkommens werde die deutsche Regierung gewisse Schärfer der Devisenverordnung beseitigen. — Verfrühte Hoffnungen, wie die Entwicklung zeigt; denn in Deutschland treten sogar die Verkehrskreise für die schärfste Anwendung der Devisenvorschriften ein!

Verband Schweizer Badekurorte

Aus Bädereisen wird uns geschrieben: Die Leitung dieses Verbandes ist nunmehr von Rheinfelden nach Chur verlegt worden, nachdem sich die Bündner Badekurorte in entgegenkommender Weise bereit erklärten, den Vorort zu übernehmen. Mit dem Präsidium und dem Sekretariat wurde Herr Dr. Christoffel in Chur betraut. Diese Nomination darf als sehr glücklich bezeichnet werden, geniesst doch der neu gewählte Präsident des Bäderverbandes in Verkehrs- und Kurortskreisen einen sehr guten Namen.

Es mag bei diesem Vorortwechsel angezeigt sein, einen kurzen Überblick zu geben über die Entwicklung des Verbandes. Es waren verschiedene Erwägungen, die vor 8 Jahren 19 schweizerische Badekurorte in einem Verband mit Vorort Rheinfelden zusammenführten. Einmal hatten die schweizer. Bäder unter der scharfen Konkurrenz der ausländischen Bäder zu leiden. Kein Wunder, wenn man bedenkt, in welch grossem Ausmasse diese Ausländbäder Staatshilfe in Anspruch nehmen konnten, zum Ausbau ihrer Heilquellen und Kuranlagen, ganz im Gegensatz zu unsern Badekurorten, für welche der Staat kein Interesse zeigte. Dann aber galten von jeher die schweizer. Bäder so etwas wie eine „quantité négligeable“ im Rahmen unseres Fremdenverkehrs. Man war sich der Bedeutung einheimischer Heilbäder nicht recht bewusst. Man vergass in leitenden Verkehrs- und Hotelkreisen zu leicht, dass diese Bäder Jahr für Jahr eine grosse Anzahl ausländischer Gäste ins Land brachten, die dem Lande verloren gegangen wären, hätte es eben keine Bäder besessen. Man vergass aber auch, dass diese fremden Gäste nach Beendigung ihrer Badekur eine Nachkur, an einem klimatischen Kurorte zu machen pflegten oder eine Schweizerreise unternahmen und damit einer weitem Hotellerie und den Verkehrsanstalten von Nutzen waren.

Diese Erkenntnis hat sich dank der Tätigkeit des neuen Bäderverbandes immer mehr Bahn gebrochen, und es sei hier gerne festgestellt, dass Verkehrszentrale wie S.B.B. den Bestrebungen des Verbandes um vermehrte Berücksichtigung in der Auslandreklame stets in zuvorkommender Weise entgegengekommen sind. Aber auch der Schweizer Hotelier-Verein, dem der Verband quasi als Untergruppe angehört, hat den Verbandsarbeiten stets grosses Interesse entgegengebracht; wir fanden im Zentralbureau immer gute und sachliche Beratung. Der Hotelier-Verein Rheinfelden hat während 8 Jahren die Verbandsgeschäfte mit bestem Wissen erledigt und gefördert. Jahr für Jahr vermehrte sich die Arbeit (es sei nur an den neuen Bädereisenführer, die Hypsa erinnert); deshalb soll nicht unterlassen werden, Herrn E. Pflüger, Salinenhotel, als letztamtierendem Präsidenten, und seinem Aktuar, Herrn F. Kottmann, Hotel Schützen, beide in Rheinfelden, den wohlverdienten Dank auszusprechen für ihre grosse Arbeit, die sie als leitende Organe des Verbandes geleistet haben. Möge nun die neue Leitung die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen und möge es ihr gelingen, die frequenzfressende Krisis durch geschickte Reklamemassnahmen von unsern schweizerischen Bädern ferne zu halten! K. R.

Die Fremdenlisten

(Korr. aus der Zentralschweiz)

Die Anregung in Ihrer letzten Nummer, wegen Beschnüfflungen der Fremdenlisten im Auftrage der Steuerbehörden und anderer Organisationen auf die Herausgabe dieser Listen zu verzichten, veranlasst uns zu den folgenden Bemerkungen:

Schon im Jahre 1915 votierte in der „Hotel-Revue“ ein Einsender für die Eliminierung der Fremdenlisten aus obengenannten und andern Gründen. Doch wollte man über die bisher geübte Gepflogenheit den Stab nicht brechen, trotz Mängeln,

welche der Institution anhaften. Ein Fremdenblatt ohne Fremdenliste verliert für die Gäste an Interesse und Wert. Man darf wohl annehmen, dass die Mehrzahl der publizierten Gäste mit dem Verfahren, auch aus einer gewissen Eitelkeit, einverstanden sind; andere bekümmern sich weiter nicht darum. Ein Nachschlagen in der Liste zeigt, wo Freunde und Bekannte sich aufhalten. Sie gibt öfters ein lebendiges Bild der Frequenz in den Kur- und Fremdenorten und bietet dem Leser manch Interessantes aus dem Leben und Treiben der Fremdenzentren.

Heute, wo der Ruf an alle ertönt: „Helfet mit, die Krise zu heben, kauft und reiset“, wäre es doch verkehrt, auf die Fremdenliste zu verzichten und damit die Namen derjenigen Gäste zu unterdrücken, die im Gegensatz zu den Krauserigen Geld ins Wirtschaftsleben werfen und also mithelfen, die Krise zu mildern. Wegen den Steuerbehörden und ihren Spitzeln kann man doch nicht auf die Fremdenlisten verzichten. Wenn man Aufenthalte erforschen will, stehen noch andere Mittel zur Verfügung. Und wer in der Fremdenliste nicht veröffentlicht zu werden wünscht, dem wird der Wunsch vom Gastgeber ohne weiteres erfüllt, ist immer erfüllt worden.

Man darf nach dieser Richtung auch nicht zu ängstlich sein. Für die Eliminierung der Fremdenlisten werden Gründe ins Feld geführt, die ans Kleinliche und Übertriebene grenzen. Schliesslich weiss der kluge Hotelier am besten, dass die Fremdenliste eine nicht zu unterschätzende propagandistische Wirkung ausübt. Der Zeitpunkt wäre schlecht gewählt, auf diese altbewährte Tradition zu verzichten.

Pauschalreisen

Die Einführung von Winter-Pauschalreisen nach der Schweiz, deren Organisation vom Zentralbureau S. H. V. Kontakt mit den Bundesbahnen erfolgt hat, hat sich nach unseren Beobachtungen recht gut bewährt, trotzdem die Neuerung, gleichwie der Preisabbau in der Hotellerie überhaupt, nicht durchwegs richtig verstanden wurde. Noch nicht völlige Abklärung fand dabei speziell die Frage der Provision an die Reisebureaus, die zumteil sehr hohe Ansprüche an die Hotellerie stellen, indem sie für die blosse Besorgung des Geldverkehrs der Gäste 10 Prozent sogar auf den Minimalpreis verlangen und damit die Hotels unter sehr starken Druck setzen. Hievon abgesehen, haben sich die Pauschalreisen indessen gut eingeführt; die Neuerung sei daher der Beachtung der gesamten Hotellerie empfohlen.

Vom Fremdenbesuch 1931 in Zürich

Laut Meldung des städtischen Statistischen Amtes sind im Monat Dezember 1931 in Zürich 19,350 Gäste abgestiegen, oder 550 weniger als im Dezember des Vorjahres. Dagegen übertraf die Logiernächtezahl mit 60,150 das Dezemberergebnis 1930 um 2400. Im weitem bringen die Mitteilungen des Statistischen Amtes über die Gestaltung des Zürcher Reiseverkehrs im letzten Jahre folgende Angaben:

Das Jahresergebnis des stadtzürcherischen Fremdenverkehrs ist diesmal zufolge der allgemeinen Wirtschaftsdpression dürftig ausgefallen und nimmt sich neben den Frequenzzahlen der drei letzten, guten Fremdenjahre besonders bescheiden aus. Im Vergleich zu 1930 fiel die Zahl der abgestiegenen Gäste um 41,200 oder 11,2 Prozent auf 325,600 und die der Übernachtungen um 58,800 oder 6,1 Prozent auf 904,400. Die durchschnittliche Bettenbesetzung ist von 63,8 auf 57,9 Prozent gesunken, auf einen Tiefstand, wie er in der seit 1925 ausgebauten Fremdenverkehrstatistik noch nicht zu verzeichnen war. Allerdings ist dafür nicht einzig der Ausfall an Logiernächten verantwortlich, sondern zu einem guten Drittel auch die Zunahme der Bettenzahl, die gegenüber dem Vorjahr von durchschnittlich 4137 auf 4282 gestiegen ist.

Die Verteilung der Frequenzzahlen nach Vierteljahre zeigt folgendes Bild:

Monate	Abgestiegene Gäste		Logiernächte	
	1931	1930	1931	1930
Januar/März	68,100	72,600	193,400	201,400
April/Juni	81,700	97,600	225,000	253,900
Juli/Sept.	104,900	124,000	273,900	301,400
Oktober/Dez.	70,900	72,600	212,100	206,500
Ganzes Jahr	325,600	366,800	904,400	963,200

In den ersten drei Monaten des Berichtsjahres hielt sich die Einbusen an Gästen und Logiernächten noch in verhältnismässig engen Grenzen. Bedeutend aber wurden sie im zweiten und dritten Vierteljahr. Die Monate Mai, Juni, Juli und August zusammen zeitigten gegenüber dem Vorjahr einen Ausfall von mehr als 30,000 Besuchern und nahezu 50,000 Übernachtungen. Günstiger verlief das letzte Quartal, indem bei einer um 1700 geringeren Gästezahl 5000 Logiernächte mehr erzielt wurden als im Vorjahr.

An der Minderfrequenz des Berichtsjahres sind hinsichtlich der Zahl der Besucher sämtliche Hoteltaxen und hinsichtlich der Übernachtungen alle mit Ausnahme der Pensionisten beteiligt. Diese haben 10,000 Logiernächte mehr, die übrigen Kategorien zusammen 68,800 weniger gezählt als im Jahre 1930. Am fühlbarsten war der Ausfall für die Gasthöfe und die Hotels vom Rang II A, indem ihre Belegungsziffern um 8 bzw. 7 Punkte gesunken sind.

Aus der Eidgenossenschaft

Milchpreis.

Die ausserordentliche Delegiertenversammlung der schweizer. Milchproduzenten-Verbände vom 20. Januar in Bern beschloss die Herabsetzung des Milchpreises um 1 Rappen pro Kilogramm, mit Wirkung ab 1. Februar. Der Detailpreis für Konsummilch soll eine entsprechende Anpassung erfahren.

Einfuhr von Schlachtleiern.

An der ausserordentlichen Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizer Milchproduzenten wurde zuhanden der Behörden eine Resolution gefasst, in der im Hinblick auf die Interessen der Landwirtschaft erneut die völlige Schliessung der Grenze für die Schlachtleier-einfuhr postuliert wird. Die Hotellerie verlangt demgegenüber, vor dem Erlass einer solchen Massnahme zum Ratsschlag herangezogen zu werden, um in Sachen Fleischversorgung ihre Wünsche ebenfalls geltend zu machen.

Nach ihrer Herkunft verteilen sich die Gäste folgendermassen auf die hauptsächlichen Länder:

Herkunftslander	Abgestiegene Gäste		Zu- bzw. Abnahme in %
	1931	1930	
Schweiz	157,559	171,830	- 8,3
Deutschland	82,157	100,737	- 18,4
Osterreich	15,131	13,112	+ 15,4
Frankreich	14,431	15,371	- 6,1
Italien	16,117	10,147	+ 1,7
Grossbritannien	8,579	10,531	- 18,5
Nordamerika	7,962	13,289	- 40,1
Niederlande	6,289	6,873	- 8,5
Tschechoslowakei	4,170	3,762	+ 10,0
Belgien	3,362	3,377	- 0,4
Ungarn	3,239	2,678	+ 20,9
Übrige Länder	12,474	15,114	- 17,5
Zusammen	325,609	366,821	- 11,2

Der Fremdenbesuch 1931 setzt sich aus 157,600 einheimischen und 168,000 ausländischen Gästen zusammen. Vom gesamten Ausland stellen die Nachbarländer der Schweiz, allen voran Deutschland, die Hauptkontingente. Rund die Hälfte der ausländischen Besucher kam allein aus Deutschland, je zwischen 6 und 9 Prozent aus Osterreich, Frankreich und Italien, und Grossbritannien und Nordamerika sind mit je rund 5 Prozent beteiligt. Von der Minderfrequenz, die im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen ist, fiel für die stadtzürcherischen Hoteliers der Ausfall von 18,600 Gästen aus Deutschland (Ausreisegeld) und 14,300 aus der Schweiz besonders stark ins Gewicht. Auch das Nachlassen des Besuches aus Nordamerika und Grossbritannien — um 5300 bzw. 2000 Reisende — spürten sie in unliebsamem Masse. Aus Frankreich sind 900, aus der Iberischen Halbinsel und aus den Niederlanden je 600 Personen weniger zugereist als vor Jahresfrist. Diesen Verlusten steht als einziges füllbares Korrektiv ein Mehrbesuch aus Osterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und Italien von zusammen rund 3100 Gästen gegenüber.

Die verhältnismässige Zu- und Abnahme der Besucherzahl aus den einzelnen Herkunftsgeländern wird durch die obenstehenden Prozentzahlen deutlich veranschaulicht. Danach hat nicht, wie nach den absoluten Zahlen erwartet werden könnte, die Zureise aus Deutschland, sondern aus Nordamerika relativ am stärksten abgenommen; Deutschland und Grossbritannien folgen erst an zweiter Stelle. Der Fremdenverkehr aus der Schweiz ist durch die Krise weniger stark beeinträchtigt worden als derjenige aus dem Ausland als Ganzem.

Fortbildungskurs für Arbeitslose

Die Schweiz. Hotelfachschule in Luzern teilt mit, dass mit Beginn am 8. Februar die Durchführung eines sechswöchigen Englischkurses in Fürstenu (Domleschg) unter Leitung von Herrn A. Florin, bekanntem und erfolgreichem Englischlehrer, vorgesehen ist. Dieser Kurs soll in erster Linie arbeitslose Angestellten beider Geschlechter, die ihre Zeit in wirklich nützlicher Weise verbringen wollen, zur Verfügung stehen. Der Unterricht beschränkt sich auf die englische Sprache und ist sowohl für Anfänger als Vorgeschrillene zugänglich. Von der zweiten Unterrichtswoche ab ist die Umgangssprache nur noch englisch.

Die Schüler wohnen beim Kursleiter in Fürstenu. Im Kursgeld ist Wohnung und Verpflegung mit inbegriffen. An die Bruttokosten der Schüler in der Höhe von Fr. 350.— hat das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit zu gunsten arbeitsloser Hotelangestellter bereits einen Beitrag von ca. Fr. 150.— in Aussicht gestellt. Bei rechtzeitigem Anmeldung dürften aber noch kantonale Zuschüsse erhältlich sein. Mit den Bahnverwaltungen wird bei Zustandekommen des Kurses über mögliche Reduktion der Fahrpreise verhandelt werden.

Interessenten wollen sich schnellmöglichst bei der Schweiz. Hotelfachschule in Luzern anmelden und zum Zwecke der Kursfinanzierung angeben, über wieviel eigene Mittel der Interessent evtl. verfügt.

Urteil über den MARTINI COCKTAIL

Die Zeitung „La Gazzetta del Popolo“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 8. Dezember 1931: Das Appellations-Gericht von Turin hat in seinem Urteil vom 7. Dezember 1931 der A.-G. MARTINI & ROSSI in Turin das ausschliessliche Herstellungs- und Verkaufsrecht des „MARTINI COCKTAIL“ oder „AMERICAN MARTINI COCKTAIL“ zuerkannt und hat festgestellt, dass niemand das Recht hat, obgenanntes Getränk mit einem Wermut, der nicht der Wermut MARTINI der Firma MARTINI & ROSSI ist, herzustellen.

Dieses Urteil wurde ausgesprochen gegen die Firmen: FSCO, CINZANO & Cie., F.lli. CORA und F.lli. GANCA, welche das so natürliche Recht der Firma MARTINI & ROSSI bestreiten.

Das Appellations-Gericht von Turin hat die Veröffentlichung dieses Urteils in zehn Zeitungen nach Wahl der Firma MARTINI & ROSSI und zu Lasten der obengenannten Konkurrenzfirmen verordnet.

George Lunn

Den Geschäftsfreunden von Herrn George Lunn sei hiemit auf dessen speziellen Wunsch mitgeteilt, dass er mit seiner Gemahlin, nachdem er während 12 Jahren den Kontinent und die Schweiz nicht mehr besuchte, am nächsten Montag, den 1. Februar abends, sich im Hotel Schweizerhof in Bern aufhalten wird. Es würde Captain George Lunn sehr freuen, bei diesem Anlass mit seinen Freunden und Bekannten in der Schweiz in Fühlung treten zu können.

Sektionen

Hoteller-Verein Genf.

Dieser Verein hielt am 9. Januar im Hotel Bellevue in Genf seine Generalversammlung ab, in der erster Linie der Neubestellung des Vorstandes galt und durch ein gemeinsames Abendessen eingeleitet wurde. In den geschäftlichen Verhandlungen erstattete der abtretende Präsident, Herr E. Perréard, den gut dokumentierten Jahresbericht. Dem Verein gehören nunmehr 43 Mitglieder an und seine Finanzlage darf als befriedigend bezeichnet werden. Erfreulich sind sodann die guten Beziehungen zu den Genfer Behörden, die speziell bei den Vorarbeiten für ein (in der Volksabstimmung verworfenes) kantonales Arbeitszeitgesetz und für die Durchführung der Abrüstungskonferenz zusetzten. Aus der weiteren Tätigkeit des Vereins im Berichtsjahr sind die Herausgabe des neuen „Fremdenblattes“, die Subventionierung verschiedener sportlicher Veranstaltungen sowie die Mitwirkung an den Arbeiten des Verkehrsvereins hervorzuheben, namentlich im Hinblick auf die Gastwerbung, die Verbesserung der Verkehrsmittel und die Schaffung eines Quartierbureaus im Bahnhof Cornavin.

Der Vorstand des Vereins wurde an der Versammlung neu bestellt aus den Herren E. Hüni, Hotel Métropole, als Präsident, René Baehl (Hotel Touring-Balance), A. Auber (Hotel de la Paix), E. Straumann (Carlton Parc-Hotel) und R. Pally (Hotel Mirabeau) als Mitglieder.

Kleine Chronik

Genf. Wie man uns schreibt, ist Herr Carl Amsler, früher im Hotel Kurhaus Brüning, zum Direktor des Hotel Excelsior in Genf gewählt worden, mit Antritt auf 26. Januar 1932.

Kastanienbaum. Mit Antritt am 15. Februar 1932 hat Frau Wwe. Schatzmann ihr Hotel Kastanienbaum (am Vierwaldstättersee) käuflich abgetreten an Herrn Robert Sigrist, Sohn des Herrn Karl Sigrist zum Hotel de la Paix, Luzern.

Locarno. Wie man uns schreibt, wird das Hotel Reber an Lac am 1. Februar den Betrieb wieder im vollen Umfange aufnehmen, nachdem das Haus zwecks diverser Innenreparaturen während zwei Monaten geschlossen war. — Mit Geschäftsantritt auf 7. Januar hat Herr F. Macher-Gisler, bisher im Hotel Goldener Schlüssel in Altdorf, das Golf Hotel in Locarno von Frau Wwe. Joos-Arquint übernommen.

Auslands-Chronik

Reiseverkehr England-Kontinent. Wie wir in der britischen Presse lesen, hat sich der Duke of Connaught, der Onkel des englischen Königs, dieser Tage aus gesundheitlichen Rücksichten und auf dringenden Rat seiner Ärzte

zum Erholungsurlaub nach der französischen Riviera begeben. Darf daran die Hoffnung geknüpft werden, der auf dem Reiseverkehr aus England liegende Bann möge damit gebrochen sein.

Sport und Veranstaltungen

26. Schweizer Skirennen in Zermatt. (Mitget.)

Weit besser als man es in diesen Zeiten je erwartet hätte, ist das Nennungsergebnis für die Schweizerische Skimeisterschaft in Zermatt ausgefallen. Die Tage von 29., 30. und 31. Januar werden in allen Disziplinen schärfste sportliche Wettkämpfe bringen, denn sowohl in den Konkurrenzen der Zivilläufer als auch bei den Militärpatrouillen erscheint — mit Ausnahme der drei olympischen Vertreter Fritz Kaufmann, Cesare Chignola und Fritz Steuri — alles am Start, was zur Zeit im schweizerischen Skikampfsport Namen hat.

Für den Langlauf, den Sprunglauf, den kombinierten Lauf und das Abfahrtsrennen sind weit über 400 Nennungen abgegeben worden. Dazu kommen noch rund 400 Nennungen für die Frauenläufe, Abfahrt und Slalom. Am Sprunglauf wollen teilnehmen 24 Junioren, 102 Senioren und 15 Mann von der Altersklasse. So ergeben sich für den Langlauf 150, das Abfahrtsrennen 83 und den Sprunglauf 141 Konkurrenten, also im ganzen 383 Mann.

Rund 50 Bewerber sind für den kombinierten Sprunglauf eingeschrieben. Voraussichtlich werden in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit an der Kay-Schanze weit über 300 Sprünge abgewickelt werden müssen.

Mit neun Ausländern hat das 26. Schweiz. Skirennen in Zermatt auch eine unerwartet gute internationale Besetzung gefunden. Frankreich schickt fünf Mann, Italien zwei und Deutschland und Österreich werden je mit einem Wettläufer vertreten sein.

Verkehr

Bahnen

Elektrifikation der Bodensee-Toggenburg-Bahn.

Am 24. Januar ist auf der Strecke Romanshorn-St. Gallen der elektrische Betrieb aufgenommen worden, womit nun die Bodensee-Toggenburg-Bahn ganz elektrifiziert ist, da auf der Teilstrecke St. Gallen-Nesslau schon seit Monaten elektrische Züge verkehren. Die neue Betriebsart bringt vor allem auf den Bergstrecken namhafte Zeitgewinne; durch die Verwendung von Motorwagen und Lokomotiven wird die Trennung in Leicht- und Schwerverkehr ermöglicht, was die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen geeignet ist.

Redaktion — Rédaction

Dr. Max Riesen

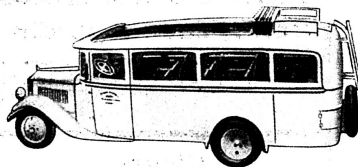
A. Marti

Ch. Magne

Comestibles - Weine

RENAUD BASEL

Alles für Küche und Keller



CARROSSERIEWERKEN JEAN GYGAX & BIEL

Gegründet 1889

Flelestrasse 13-15

HOTEL-OMNIBUSSE

von der einfachsten bis feinsten Luxusausführung, aber immer

QUALITÄT

am besten und zu den vorteilhaftesten Bedingungen von den

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne kostenlose Offerten.

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen stets die Inserenten der „Schweizer Hotel-Revue“

Berner Saftschinken

Ist eine Spezialität für Hotels

Roh, ohne Bein per Kilo Fr. 4.—
Modell gekocht, ohne Bein 5.—
Herrliche, ger. Rippli 3.80

Schweinemetzgerei KREBS in Köniz

Körper- u. Schönheitspflege

Privatliebe ständiger Kosmetiker, qualifizierte hygienische Arbeit, gegen 30 Rp. für Spezial, direkt, verschicktes. Casa Dora, Nr. 63, Biel.

Offre de place

1er Maître d'Hotel

pour un grand restaurant de tout premier ordre. Connaissant parfaitement la carte, les langues et pas en-dessous de 30 ans. Bonnes références. Adresser offres avec photo et copies de certificats sous chiffre N. E. 2233 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Places à l'année:

- 1 chef de rang
- 2 demi-chefs de rang
- 3 commis de restaurant

Offres avec certificats et photo à Hôtel Central Bellevue, Lausanne.

Bekanntschaff

Ich suche zwecks Übernahme eines mittleren Hotel- und Restaurationsbetriebes in Lugano eine gesunde, sympathische Tochter oder Witwe im Alter von 25-40 Jahren, mit verfügbarem Vermögen zwecks Mitteln. Ich suche eine Schweizerin, besitzt gute Erziehung und verfügt über praktische Platzkenntnisse im Gewerbe. Selbst-Bewerberinnen mit guten Einkommensformen wollen sich zwecks sorgfältiger Verhandlung unter Zusage von vollster Diskretion mit. Chiffre Z. 15241 O an Publicitas Lugano.

Wash- u. Glätterei

empfehl ich für Hotel- und Personal-Wäsche bei schnellster Bedienung und billigster Berechnung. — Frau Nael, Klingenbergstrasse 75, Basel

Ich komme

überall hin, um Abschlüsse, Nachrichten, Neueinrichtungen, Inventuren zu besorgen u. Bücher zu ordnen

Emma Eberhard

Bahnpostfach 100, Zürich
Telephon Klotten Nr. 37
Revisionen - Expertisen

Deux frères, l'un cuisinier, l'autre pâtissier, cherchent place de suite ou à convenir; come

aide ou commis de cuisine (bon restaurateur) et comme pâtissier ou commis (connaisseur des entremets de cuisine). Parlent allemand et italien. Bonnes références et certificats. Modestes prétentions. Faire offres sous chiffre F. B. 210 à la Revue Suisse des Hôtels, Bâle 2.

Jeune cuisinier

avant fait son école de recettes

cherche place pour se perfectionner dans son métier. Les certificats de cuisinier et de pâtissier sont à disposition. S'adresser à H. Hartmann, Rest. Vindonissa, Brugg.

Küchenchef

30 J., solid, tüchtig, sparsam, versiert in Hotel-Rest., Diät-Küche, sucht Stelle in mittleren Grosshaus, auf Ende Februar. Jahresstelle. Vertrauensposten bevorzugt. I. Ref. zu Diensten. Off. beliebe man zu richten mit. Chiffre Gc. 1353 Y an Publicitas Bern.

LONDON ENGLISH

Privat-Unterricht - kleine Schülerzahl, z. 2.16.- per Woche (einbegriffen Kost und Logis, Bad und Schulmaterial), dipl. engl. Lehrer.

A. Finger
36, Baskerville Road, Wandsworth, London S. W. 18.
früher Sekretär der Union Helvetica, England.

Günstige Gelegenheiten!

Gesucht tüchtiger **Küchenchef** zur selbständigen Übernahme vormaliger Familienpossession in St. Moritz, 25-30 Betten, flüss. Kalt- und Warmwasser. Offerten unter Chiffre F. M. 2177 an die Hotel-Revue, Basel 2.

23jähriger Sekretär

die vier Hauptsprachen perfekt beherrschend, mit erstklassigen In- und Auslandsreferenzen sucht Engagement. Gefl. Anfragen unter Chiffre H. S. 2227 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

England

Lernen Sie Englisch in 3 Monaten in Margate. Komfortables Haus, Familien-Anschluß, Kost, Logis u. Lehrer £ 8.10 per Monat. Referenzen z. D. Mr. u. Mrs. Roberts, Banson House, 23, Arthur Road, Margate.

Hoteldirectrice

tüchtige Kraft, 4 Sprachen, wünscht auf Februar

Vertrauensposten als Stütze oder Gouvernante, Oberaushälter etc. in mittleren Hotel der italienischen oder französischen Riviera. Würde auch in Privathaus abgeben. Ansprüche bescheiden. Gefl. Off. mit. Chiffre A. N. 2207 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Trusi hôtelier Ardennes Belges cherche capitaux et directeurs

Ecrire sous Chiffre M. D. 2210 à l'Hôtel-Revue à Bâle 2.

Sprechkundiges Ehepaar sucht Jahres-od. Saisonstelle. Mann als

Etagenportier

Frau als

Zimmermädchen

oder Sanftlecher. Erstklassige Zeugnisse zur Verfügung. Off. unt. Chiffre A. P. 2239 an die Hotel-Revue, Basel 2.

29 jähriger

MANN

SUCHT STELLE

in Hotel, gleich welche Art, spricht Ital., Deutsch, Franz., Prima Referenzen. Blumenthal Mario, Zapfenstrasse 9, Oerlikon, Zürich.

Hotel-Mobiliar

Wenn Sie oder technische Einrichtungen zu kaufen suchen oder zu verkaufen haben, so lassen Sie eine Annonce in der Schweizer Hotel-Revue erscheinen.

Englisch ist Geld Prof. Engl. dipl. in Franz., Deutsch u. Span., wurde 23-jährig Leutnant ins Haus nah. Perf. Erf. Fern. d. Engl. u. fam. Beh. holl., zugesp. Engl. Königs. Volle Pens. 2 1/2 J. ins. J. am 18. Windsor House, Canterbury Road, Herne Bay, Kent, Engl.

Tüchtige Geschäftsfrau (Wwe.) energisches Auftreten, sucht zu baldigen Eintritt oder für Sommermission, Holland bevorzugt!

STELLUNG

als Letztin, Hausdame oder Sanft-Oberin in gutes Hotel od. feine Pension, gut holländisch sprechend, bringt holl. Zeugnisse und Referenzen. Offerten mit. Chiffre Z. P. 223 an Rudolf Mosse A. G., Zürich.

Pâtissier

junger, tüchtiger, in allen Teilen gut bewandert

sucht Jahres- oder Saisonstelle. Offert. erbeten mit. Chiffre OF. 24 D. an Orell Füssli-Annoncen Davos.

Koch-Volontär

Pâtissier, 20 Jahre alt sucht Stelle als Kochvolontär. Gefl. Offerten unter Chiffre OF. 25 D. an Orell Füssli-Annoncen Davos.

Chalet-Pension ou Home d'enfants

12 à 15 lits, vue, confort, centre sports, beau terrain. Ecrire sous chiffre T. 14418 L. à Publicitas, Lausanne.

Oberkellner

guter Restaurateur u. Organisator, die 3 Hauptsprachen in Wort u. Schrift beherrschend, mit geschäftstüchtiger Frau

sucht die Leitung eines mittleren Hotelbetriebes zu übernehmen. Jahres- oder Saisonstellen. Prima Referenzen u. Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre E. T. 2237 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



AGENCE GÉNÉRALE POUR LA SUISSE FRED. NAVAZZA - GENÈVE

Todesanzeige

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, Sie vom Hinschiede unseres langjährigen Mitgliedes

Charles Schad-Knöri

Besitzer des Hotel Jungfrau & Victoria in Mürren

in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene, einer unserer wertvollsten und pflichtgetreuen Mitarbeiter, verschied am 22. Januar an schwerer, geduldig ertragener Krankheit.

Kur- und Hotelier-Verein Mürren.

Zu verkaufen am Vierwaldstättersee gelegene

FRENDEN-PENSION

compl. möbliert für 25-30 Pensionäre, in sehr gutem Zustande. Eignet sich auch für Dame. Nötige Anzahlung 20000 Fr. Anfragen unter Chiffre N. N. 2243 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

HOTEL

Ankauf u. Verkauf vermittelt
R. Hegatschwyler, Zürich 2
Claridenstr. 47
Tel. 38.507
Unverbindlich Besuch od. Besprechung verlangen.

Famille hôtelière cherche à louer

pour de suite ou date à convenir
hôtel-Pension
(30 à 50 lits) ou
hôtel - Restaurant

Acht posteriorer non exclu. Références à disposition. Offres détaillées sous chiffres M. E. 2244 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Eine Annonce

in der Hotel-Revue ist eine vorzügliche Geschäftsempfehlung

Buchhaltungs-Abschlussarbeiten

in Hotels werden prompt, zuverlässig und diskret von versiertem Buchhalter besorgt. Mässige Honoraransprüche. Gute Referenzen. Offerten unter Chiffre K. L. 5000 an die Hotel-Revue, Basel 2.

28. Januar 1932
5. (41.) Jahrgang
Nr. 1

LA TECHNIQUE HOTELIERE

Eine gasgefeuerte Zentralheizungs-Anlage

Herr Konditor Herrmann Sprüngli hat sein bekanntes, an der Ecke Paradeplatz-Bahnhofstrasse in Zürich gelegenes Haus vollständig umbauen lassen und auf Ende 1931 im hochmodernen Gewände den Gästen wieder zugänglich gemacht. Es kann sich hier nicht darum handeln, eine nähere Beschreibung des umfangreichen Baues zu geben, in dem ebenfalls das rund 80 Köpfe zählende Dienstpersonal einlogiert ist. Als interessante Einzelheit greifen wir jedoch die Zentralheizungsanlage heraus, weil sie gasgefeuert ist und jedenfalls in der Schweiz eine der wichtigsten derartigen Installationen darstellt. In der „Hotel-Technik“ vom 27. November 1930 reproduzierten wir eine in der N. Z. Z. erschienene vergleichende Kostenberechnung über Koks-, Öl- und Gasfeuerungen von Zentralheizungskesseln. Wir kamen dabei für Gas trotz des Ausnahmepreises von 10 Cts. pro Kubikmeter zum ungünstigsten betriebswirtschaftlichen Verhältnis. Wir betonten aber auch, dass hinsichtlich Platzfrage die Gasfeuerung unbedingt in den ersten Rang zu stellen sei (Wegfall des Kohlenkellers, bzw. des Raumes für einen Ölkant).

Die Platzfrage trat auch im vorliegenden Fall in den Vordergrund. Auf einer Bodenfläche von knapp 10 Quadratmeter sind zwei Heizkessel für je 170 000 Wärmeeinheiten pro Stunde aufgestellt und dazu noch ein vertikaler Askaniekessel, zur Deckung des täglichen Warmwasserbedarfes von 12 000 Liter. Der Raum ist nur 3,20 m hoch. Bestimmten diese überaus ungünstigen Raumverhältnisse im konkreten Fall überwiegend die Wahl des Gases als Feuerungsmaterial, so gesellen sich noch Überlegungen sekundärer Art dazu, wie z. B. die leichte Bedienung. Zu Ungunsten der Koksfeuerung sprach der Umstand, dass man Kokszufuhren vermeiden wollte, so wohl im Hinblick auf die verkehrsreiche Lage wie wegen der Eleganz der Lokale. Von der Ölfeuerung befürchtete man eine Geruchübertragung nach benachbarten und der Herstellung von feinstem Backwerk dienenden Räumen. Die Entscheidung zu Gunsten der Gasfeuerung wurde sehr sorgfältig getroffen, nach einer Studienreise durch Deutschland.

Die beiden Körting-Kessel sind liegende Konstruktionen und präsentieren sich im Schnitt als Wasserrohrtypen. Betriebstechnisch ist allerdings der Vorgang direkt

umgekehrt: nicht die Wassermenge, sondern der Gasstrom wird unterteilt. Die einzelnen Rohre werden nicht vom Wasser durchflossen, sondern enthalten je einen stabartigen Brenner. Die Feuerung arbeitet also ebenfalls mit einer grossen Angriffsfläche, bei der das Wasser eine zusammenhängende einheitliche Zone darstellt, in welche die vielen Feuerungsrohre hineinragen. Jeder Brenner ist einzeln durch Hahn regulierbar. Dies gestattet die weitgehende Anpassung der Feuerung an den Heizungsbedarf und während den Übergangszeiten werden viele Brennerhähne geschlossen. Ein einziger Kessel genügt bisher auch an den kältesten Tagen, um alle 135 Radiatoren des Hauses, mit einer gesamten Heizfläche von 510 Quadratmeter, mit Warmwasser zu versorgen. Durch den zweiten Kessel wurde also eine hundertprozentige Reserve geschaffen. Hier ist nun wohl die Frage aufzuwerfen, weshalb diese Reserve nicht mit einem andern Brennstoff betrieben wird, um ebenfalls gegen die Eventualität eines Unterbruchs in der Gaszufuhr gedeckt zu sein. Abgesehen davon, dass die gedrängten Raumverhältnisse kaum die Aufstellung eines Kessels mit Koks- oder Ölfeuerung erlauben hätten, glaubte der Bauherr, von einer zweiten Brennstoffquelle absehen zu können. Er stützt sich auf die Tatsache, dass er während seiner bisherigen zwanzigjährigen Tätigkeit noch nie einen Unterbruch in der Gaszufuhr zu verzeichnen hatte, aber auch die früheren koksgefeuerten Zentralheizungskessel nie versagten.

Da die Heizgase im Kessel sehr stark abgekühlt werden, muss, um den nötigen Auftrieb der Abgase zu erhalten, für künstlichen Zug der Feuerung gesorgt werden. Für jeden Kessel ist zu diesem Zweck ein elektromotorischer bewegter Saug-Ventilator vorgesehen. Ventilator und Gaszufuhr sind miteinander derart verriegelt, dass bei abgestelltem Ventilator nach wenigen Sekunden automatisch die Gasleitung geschlossen wird und ein Entzünden der Brenner erst nach Inbetriebnahme des Ventilators erfolgen kann. Auf diese Weise ist zwangsläufig dafür gesorgt, dass den Gasflammen immer die nötige Verbrennungsluft zur Verfügung steht, bzw. dass die Brennstellen nicht mehr mit Gas versorgt werden, sobald diese Verbrennungsluft fehlt. Ausserdem sind die Kessel noch mit ver-

schiedenen andern Sicherheitsvorrichtungen ausgerüstet.

Im bereits erwähnten stehenden Askaniekessel wird nicht warmes Wasser, sondern Dampf erzeugt. Dieser Dampf wird durch die Rohrschlange eines in einem benachbarten Raum aufgestellten Boilers von 2000 Liter Inhalt geleitet und gelangt im Kreislauf immer wieder in den Kessel zurück. Der Dampf bringt den Boilerinhalt auf 60° C. Aus diesem Boiler wird der Warmwasserbedarf des Hauses gedeckt (Küche, Bäder, Toiletten etc.). Die Anlage ist so bemessen, dass der Boilerinhalt im Verlaufe von 24 Stunden sechs Mal auf Temperatur kommt, also 6 x 2000, d. h. 12 000 Liter warmes Wasser erzeugt werden können. Damit ist auch gesagt, dass es rund 4 Stunden dauert, bis der Boilerinhalt die richtige Wärme erreicht.

Die Hotelfassade

Die „Deutsche Bauhütte“ würdigt in einem ihrer letzten Hefte das dem Stuttgarter Hauptbahnhof gegenüber gelegene und kürzlich dem Betrieb übergebene Hotel „Graf Zeppelin“. Aus dem Wettbewerb als erster Architekt Bonatz hervorgegangen, der Schöpfer des erwähnten Hauptbahnhofes. Die Zeitschrift tritt in keiner Weise auf die Inneneinrichtungen ein und beschränkt sich auf eine wohlwollende Kritik der Fassade. Ihre Gestaltung hatte bis zu einem gewissen Punkt auf die Umgebung, vor allem auf den Hauptbahnhof, Rücksicht zu nehmen. Erfreulicher Weise betont sie aber voll und ganz den Charakter des Baues als Hotel und Geschäftshaus. Das siebenundzwanzig Meter hohe Hotel ist ein Stahlskelettbau. Diese Konstruktionsart, die man bei modernen Grossbauten Deutschlands immer häufiger findet, ermöglicht die unabhängige Fassadengestaltung; bzw. diese hat sich nach keinen konstruktiven Elementen zu richten. Architekt Bonatz hat glücklicherweise keinen willkürlichen Gebrauch von dieser Freiheit gemacht, sondern die Fassade dem Gleichgewicht der Baumasse, der Ordnung der Formen und der Ruhe einer gleichmässigen Wiederholung untergeordnet. Redaktionell werden die folgenden Bemerkungen über Hotelfassaden überhaupt beigelegt, die wir unverkürzt bringen, da sie für die Schweiz nicht weniger aktuell und richtungweisend sind:

Für die Boilererwärmung wird also im Kreislauf immer ein und dieselbe Pumpmenge, bzw. ein und dasselbe Wassermenge verwendet. Nur die Verluste sind zu ergänzen. Sie belaufen sich pro Woche auf ca. 5 Liter.

Das Gaswerk liefert den Kubikmeter Gas zum Ausnahmetarif von 10 Cts. Dieser Preis gilt selbstverständlich nur für die Feuerung der 3 Kessel, nicht aber für die Küchenausgabe. Über die praktischen Betriebskosten der Heizung allein lassen sich leider keine Angaben machen, da an den gleichen Gaszähler ebenfalls der Askaniekessel für den Boilerbedarf angeschlossen ist, bzw. das reine Heizgas nicht für sich buchhaltungstechnisch erfasst werden kann. Man rechnet pro Jahr im Durchschnitt mit Fr. 15 000.— für die auf die Heizung fallenden Brennstoffausgaben.

„Ein Hotel kann eine anziehende und werbende Fassadenwirkung nicht entbehren. Der ankommende Fremde bewertet den Rang des Hotels nach seinem äusseren Bild und erwartet vom Innern, was die Fassade verspricht. Es ist sehr wichtig für die Werbewirkung, sofort Vertrauen hervorzurufen und bei dem Gast eine erwartungsvolle Spannung zu erwecken. Die Zeit der aufwändigen Hotelpaläste mit Prunkvorfahrt und Marmorvestibül ist vorbei. Der Reisende fordert nicht mehr die betretene Imitation eines fürstlichen Luxus, sondern vielmehr die lautlose Präzision aller Einrichtungen, störungsfreie Gebrauchsfähigkeit der technischen Bequemlichkeiten, des Aufzuges, des Bades, des Telefons, zuverlässige und schnelle Bedienung und schliesslich jenes kleine Plus an frischem Unternehmungsgeist und Spannkraft, das der Aufenthalt in hellen durchsonnten Räumen schon am frühen Morgen mit auf den Weg gibt. Die Fassade ist ein deutlich bezeichnetes Angebot für den fremden Gast. Die geschmackliche Kultur eines Hotels ist für den Fremden ein Paradigma (d. h. Beispiel, Vorbild) der Wohnkultur der Stadt überhaupt. Von einem feinen und gepflegten Gasthof kann ein Abglanz guter Erinnerung, als ein dem Fremden zugängliches Beispiel der Wohnsitten einer ganzen Stadt zu gute kommen.“

FEUILLETON

Gehirn im Metall

Von E. Bütikofer-Klein

Wir haben den Telephonhörer ab. Wir setzen die Wählerscheibe in Bewegung. Man antwortet. Wir sprechen. Alles ist selbstverständlich. Früher bedurfte es einer Kurbelrehmung, um „an- und abzuläuten“. Die Telefonistin meldete sich. Sie führte Schallbewegungen aus. Sie klingelte dem Anzurufenden an. Sie unterbrach nach dem „Abbläuten“ die Verbindungen. Heute geht alles automatisch. Denkende Kontakte ersetzen Gehirn und Hände der Telefonistin. Wir finden es selbstverständlich, dass die Bewegung der Wählerscheibe am andern Ende eine Person an den Hörer zaubert. Die Heinzelmännchen, die das Wunder zustande bringen, sind nicht menschliche Wesen, sondern denkende Metallstücke. Es grenzt uns Wunderbare, was in einer automatischen Telefonzentrale vor sich geht. Wie da etliche Kontakte schreien: „Hier bin ich, Abonnent 374!“ — „Nummer 225 will ich verbinden mich!“ — Und wie alles gehorcht. Wie das loslose Metall denkt und schaltet, in ungläublich kurzer Zeit. Ob grosse automatische Telefonämter die richtigen Studienobjekte sind, wage ich zu bezweifeln. Kleine Zentralen mit nur wenigen hundert Abonnenten können entschieden besser das Verständnis erschliessen. Und als vor wenigen Monaten die Firma Hasler A.-G. in Bern den Verfasser dieser Zeilen zur Besichtigung einer für 300 Abonnenten vorgesehenen automatischen Zentrale einlud, nahm er gerne die Gelegenheit wahr, seine Laienkenntnisse in dieser Materie zu erweitern.

Jeder Abonnent hat in dieser Zentrale ein Relais. Ein solches Relais besteht bekanntlich aus einem Elektromagneten, der nach Einschalten des Stromes ein benachbartes Stück Eisen anzieht und nach dem Ausschalten wieder fahren lässt. Hebt ein Abonnent den Hörer ab,

so wird dadurch in der Zentrale sein Relais zum Ansprechen gebracht. Dieses Ansprechen bewirkt, dass diejenigen Sucherkontakte unter Spannung gesetzt werden, die der Nummer des Abonnenten bzw. des Anrufenden entsprechen. Eine Zentrale von 300. Abonnenten hat drei Sucherkontaktgruppen, entsprechend den Nummern 1—100, 101—200 und 201—300. Der Begriff der Suchergruppe wird verständlicher durch den Hinweis auf einen Vogelkäfig, dessen Vorderseite durch 10 Stäbe gebildet und der in 11 Abteilungen eingeteilt ist, eine immer hinter der andern gelegen und von ihr auch immer durch ein Gitter von 10 Stäben getrennt. Die vorerste Stabreihe entspricht der Zehner-Skala (0—10—20—30 usw.). Die nächstfolgende entspricht der Zahl „1“, die nächste der Zahl „2“ usw. Denkt man sich nun einen Hebelarm, der in der zweiten Gruppe bzw. im zweiten „Vogelkäfig“ den vordersten Stabreihen entlangfährt, beim fünften Stab stehen bleibt, dann zwischen die Stabreihen hindringt und auf der 7. dahinterliegenden Stabreihe zur Ruhe kommt, so hat sich dieser Arm mit der Nummer 157 verbunden (die Bewegung hat in der zweiten Gruppe stattgefunden, die Abonnenten von 101—200 umfassend, der Hebel machte beim fünften Zehner Halt und nachher auf dem siebenten Einer). Denkt man sich nun die Stäbe dieser Vogelkäfigabteilungen nicht in einer geraden Linie, sondern als Sektoren von Kreisen mit gemeinschaftlichem Mittelpunkt, so ergibt sich für den Hebelarm nicht mehr die unbequeme Längs-, sondern die so praktische einfache Drehbewegung, um die ganze Zehnerskala zu bestreichen und mit ihr auch die verschiedenen Eiserskalen. Die Verbindung mit letztern erfolgt durch einen besonders Hebelarm, der sich radial bewegt, auf dem Hauptarm montiert ist und zum Ansprechen kommt, sobald der Hauptarm auf dem richtigen Zehner steht. Wenn der Abonnent 157 seinen Hörer abnimmt, so hat er dadurch auf dem Umweg über sein Relais in der zweiten Sucherkontaktgruppe den fünften Zehner und den siebenten Einer unter Spannung gesetzt und unmittelbar darauf das Ansprechen des Hebel-

arms inszeniert. Alle diese Vorgänge erfolgen unendlich rascher, als man es erzählen kann. Das geht schon daraus hervor, dass das Summerzeichen nicht ertönt, bevor sich der Hebelarm gedreht hat und mit dem angerufenen Zehner wie dem angerufenen Einer in Verbindung steht. Jeder Leser aber weiss aus seiner eigenen Praxis, dass zwischen Abheben des Hörers und Vernehmen des Summertons oft nicht einmal eine Sekunde vergeht.

Das Summerzeichen verkündigt bekanntlich, dass man wählen kann. Denn der Hebelarm hat die Verbindung des Abonnenten mit den drei Registerselektoren hergestellt. Es hat drei solcher Selektoren, entsprechend der dreistelligen Zahl der Abonnentennummern. Diese Registerselektoren sind nichts anderes als Relais. Der Anker aber, der beim Einschalten des Stromes angezogen wird, versetzt durch einen sinnreichen Mechanismus eine Walze in Drehbewegung. Jedes Anziehen bewirkt eine kleine Drehbewegung. Wird die Nummer 205 gewählt und der Finger in die „2“ der Wählerscheibe gesteckt, so bedeutet dies, dass der erste Selektor zweimal angezogen und losgelassen wird und die Walze erhält zwei Drehbewegungen. Deshalb machte der zweite auf der Walze angebrachte Stift Kontakt mit einem fest verlegten federnden Metallstück. Dreht man nun die Scheibe neuerdings, so erhält der zweite Selektor 6 Strom- und damit 6 Drehimpulse. Der sechste der auf der Walze in einer Spirallinie angebrachten Stifte kommt jetzt in Kontakt mit dem sechsten federnden Metallstück. Das Funktionieren des dritten Selektors braucht nun nicht mehr erklärt zu werden. Durch das Ansprechen dieser drei Selektoren sind aber über die erwähnten federnden Metallstücke wieder Sucherkontakte unter Spannung gesetzt worden. Und nun bewegt sich neuerdings ein Sucherarm. Man versteht, dass wenn dieser die unter Spannung stehenden Kontakte gefunden hat, die Verbindung des Anrufenden mit dem Anzurufenden hergestellt ist. Denn jetzt spricht dessen Relais an, schaltet die Leitung ein und inszeniert das

Klingelsignal am Apparat. Sobald nach vollendetem Gespräch die Hörer aufgelegt werden, gehen beide Sucher sofort in die Nullage zurück.

Jeder Abonnent hat in der Zentrale einen Gesprächszähler. Er rückt automatisch um eine Zahl vor, sobald der Angerufene den Hörer abhebt. Falls sich also niemand meldet, wird kein Gespräch registriert. Bei Gesprächen mit benachbarten Gemeinden, die ebenfalls in den automatischen Verkehr einbezogen sind, rückt der Zähler alle drei Minuten um zwei bzw. drei Zahlen vor, entsprechend den Taxen von 20 bzw. 30 Cts. Dieses Funktionieren wird eingeleitet durch Spezialuhren, die alle drei Minuten einen Kontakt schliessen.

Das dauernde Funktionieren einer solchen Zentrale hängt natürlich von der ununterbrochenen Stromversorgung ab. Deshalb ist in der Zentrale auch eine Akkumulatorenbatterie vorgesehen, die automatisch zum Einschalten kommt, sobald der Netzstrom ausbleiben sollte. Die Batterie wird automatisch aufgeladen, sobald die Entladung einen gewissen Punkt unterschritten hat.

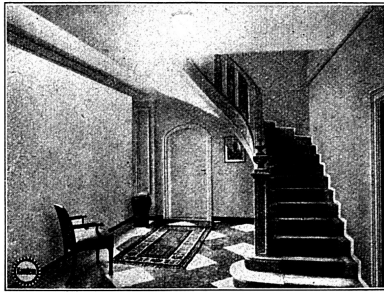
Zu den Einrichtungen einer modernen Telefonzentrale gehören auch verschiedenfarbige Signallampen, von denen jede durch Aufleuchten irgend eine Anomalität signalisiert, z. B. das Durchbrennen einer Sicherung, das Liegenlassen eines Hörers usw. In diesem Fall ist der Schuldige bald entdeckt und wird dann durch ein Heuler-signal daran gemahnt, den Hörer aufzulegen. Man kann von der Zentrale aus auch die Abonnenten überwachen. Wenn sich einer z. B. über falsche Verbindung beschwert, wird er sehr freundlich eingeladen, doch nochmals zu wählen. Wenn er nun 145 wählt, statt 154, so wird ihm vom Amt aus sofort mitgeteilt, dass der Fehler nicht in der Anlage, sondern bei ihm, dem Abonnenten, zu suchen sei. Wir finden in der Zentrale auch einen Apparat, dessen Mikrophon ständig eingeschaltet ist, so dass von einer höheren Amtsstelle aus auf viele Kilometer hin der Betrieb etwas überwacht werden kann (Geräuschkontrolle).

Von guter und schlechter Treppenhausbeleuchtung

Bei der Treppenhausbeleuchtung kommt es in erster Linie auf die gute Erkennbarkeit der Stufen an. Diese Erkennbarkeit kann verbessert werden durch das Schaffen von Kontrasten zwischen den senkrechten und den wagrechten Flächen der Stufen. Helle Fussleisten sind ebenfalls gute Lösungen. Desgleichen helle Streifen an der Wand, die den Umrissen der Stufen folgen (siehe Abbildung). Oft macht es aber Schwierigkeiten, störende Schlagschatten ganz zu vermeiden. Besonders unangenehm sind die von den Stufen selbst verursachten Schlagschattenstreifen, da sie das Erkennen der Stufenanfänge und der Stufengrenzen stark erschweren (siehe Abbildung). Dazu kommt noch, dass die sich bewegenden Personen selbst Schatten verursachen. Ist z. B. eine Treppe immer nur in der Höhe der verschiedenen Stockwerke beleuchtet, so muss jede sich abwärts bewegende Person in ihren eigenen Schatten treten, der den durch die Stufen geworfenen Schatten überdeckt. Der mittlere Teil der Abbildung 3 zeigt die ungenügende Belichtung einer solchen Lampenanordnung. Aber auch die exklusive Beleuchtung der Treppe von den Zwischenpodesten aus ist zu verwerfen. Man beachte nur den obersten Teil der Abbildung 3. Man sieht, dass dann die sich aufwärts bewegende Person in ihrem eigenen Schatten wandert. Zudem ist die Beleuchtung des Treppenvorplatzes der nächst-

höheren Etage sehr mangelhaft. Lichttechnisch weitaus am besten ist die Beleuchtung von den Etagen wie von den Zwischenpodesten aus (siehe unterster Teil der Abbildung 3), weil dann stets der von einer Lampe geworfene Schatten durch das Licht der andern wieder erhellt, bzw. kompensiert wird.

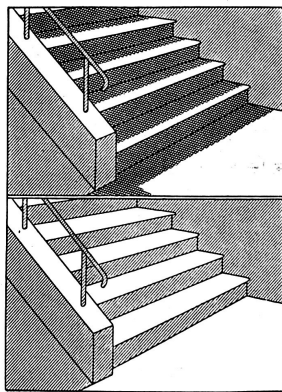
Wir stützen uns für diese Ausführungen, deren Richtigkeit sich niemand verschliessen



Treppenaufgang, gut beleuchtet durch Kandel-Deckenlampe. Man beachte den weissen, den Stufenkonturen folgenden Wandstreifen.

kann, auf die Broschüre „Hotel- und Gaststättenbeleuchtung“ der Firma Körtig & Mathiesen A.-G., Leipzig. Diese Firma hat uns auch die Klischees leihweise überlassen.

aber als solche vulkanisiert wird. Ausser den schalldämpfenden sind noch die feuchtigkeits- und kälteisolierenden Eigenschaften



Schematische Beleuchtung von Treppenstufen ohne und mit Schlagschatten (oben).

des Gummibelages zu würdigen. Ein hoher Reingummigehalt des Belages ist keineswegs erforderlich. Aber die zweckentsprechende Komposition des Belages ist von Wichtigkeit.

Das Verlegen des Gummibelages ist keine einfache Arbeit und muss mit grosser Sorgfalt geschehen. Sonst kann man die spezifischen wertvollen Eigenschaften des Belages nicht ausnützen. Recht vorteilhaft hat sich das Verlegen in Platten erwiesen, bzw. in nicht zu breiten Bahnen. Gegenüber einem eine einzige grosse Fläche darstellenden Belag wird das „Werfen“ und die Blasenbildung vermieden.

In bezug auf Farbe erlaubt bekanntlich der Gummibelag ein harmonisches Anpassen an die Raumarchitektur.

Mexikaner wies darauf hin, dass die Gäste wegen dieser Untugend des Portiers (der nach dem Unfall entlassen wurde) oft, wenn auch erfolglos, bei der Hotelleitung vorstellig geworden seien. Wir dragen damit nicht durch und es wurde entgegen gehalten, dass just die glänzenden Stufen zu doppelter Vorsicht hätten zwingen sollen. Als aber im weitem Laufe der Unterredung der Mexikaner nur so nebenbei die Bemerkung machte, dass die Treppe nur einseitig mit einem Geländer versehen war, änderte der Vertreter der Versicherungsgesellschaft sofort seinen Standpunkt und kam sehr weitgehend entgegen. Hier sei eingeflochten, dass dem Mexikaner das ganze Hotelversicherungswesen riesig imponierte. Der Arzt, der da spricht „Vous n'avez rien à payer,

c'est l'assurance qui le fera“ war ihm in seinem ganzen Leben noch nie vorgekommen; er hatte nie erwartet, ihm just in einem ganz fremden Lande zu begegnen. Es war ihm auch noch nie eine Bank vorgekommen, die seine Checks sofort einlöste, ohne vorherige zeitraubende Rückfrage.

Die gewichste Holzterrappe scheint verschiedene Unfälle auf dem Gewissen zu haben. Denn die Versicherungsgesellschaften sind schon vorübergehend dazu gekommen, das abwechselnde Wichsen der Stufen vorzuschreiben oder anzuregen. Man müsste also am Montag die erste, dritte, fünfte Stufe

usw. wichsen, am Dienstag die zweite, vierte, sechste usw. Die Versicherungsgesellschaften sind aber von sich aus zum Schluss gekommen, dass sich ein solcher Gedanke praktisch sehr schwer durchführen lässt.

Holztreppen erfordern zufolge der Natur des Holzes einen regen Unterhalt und ein häufiges Wichsen. Vom Standpunkt der Sicherheit der Gäste aus wäre es natürlich zweckmässiger, die Treppe nur nass aufzu-

wischen. Es ist jedoch bekannt, dass bei einer solchen Behandlungsweise die Treppe bald grau aussehen würde. Mit der Zeit würde das Holz auch seine glatte Oberfläche verlieren und rissig werden. Ölen allein kann die Nachteile des Aufwaschens nicht beseitigen. Notgedrungen kommt man für Holztreppen immer wieder auf das Wichsen zurück. Die Beeinträchtigung der persönlichen Sicherheit kann nun allerdings durch Läufer behoben werden. Nur ist dann mit der zeitraubenden täglichen Reinigung zu rechnen, da das Arbeiten mit dem Staubsauger aus verschiedenen Gründen im Treppenhaus nicht in Frage kommt. Auch verbleiben beidseitig des Läufers immer noch freie Holzstreifen. Empfehlenswert, wenn wohl auch nicht gerade elegant, ist das Aufkleben von gerillten Kautschukstreifen auf den Kanten der Stufen. Sie sollen etwa 10 cm breit sein.

Zur Frage der Maschinenarbeit in der Hotelküche

In unserm in der „Hoteltechnik“ vom 29. Oktober erschienenen allgemeinen Artikel wiesen wir auf den Wert der Küchenmaschinen hin und skizzierten nachher die verschiedenen prinzipiellen Systeme: die Säulenmaschine, die Tischmaschine und die ausschliessliche Ansteckmaschine. Wir werden nun darauf aufmerksam gemacht, dass die Universalmaschine Hofmann, die wir im Bilde noch speziell würdigten, als Sondersystem zu klassifizieren ist, indem die beiden Rührwerke als feste Maschinen anzusprechen sind und der Motor ausser diesen noch vier Ansteckstellen antreibt. Diese Ansteckstellen können nun je nach Bedarf mit beliebigen Maschinen verbunden werden, wie Fleischhackmaschine, Kaffeemühle, Passiervorrichtung, Reib- und Schneidmaschine, Brotschneider, Fleisch- und Leberschnittmaschine. Jede Ansteckvorrichtung ist für sich einkuppel-

Sie verleihen dem Fuss einen guten Halt. Das Geländer sollte immer beidseitig sein, in leicht erreichbarer Höhe, schon im Hinblick darauf, dass gelegentlich die Läufer zu Reinigungszwecken entfernt und die Kautschukstreifen ersetzt werden müssen, also die üblichen Sicherheitseinrichtungen vorübergehend fehlen.

Die Steintreppe hat neben der grösseren Feuersicherheit den Vorteil, dass sie nur nass aufzuwischen ist und dass die Stufen keineswegs glatt sein müssen. Sie bietet also erhöhte persönliche Sicherheit und der Unterhalt ist billiger und weniger zeitraubend. Die Steintreppe knarrt nicht. Sie verhält sich also dem Trittschall gegenüber vorteilhafter. Ihrer Einführung mögen aber da und dort Rücksichten auf bodenständige Bauweise entgegenstehen. Wir können uns in Chalebauten kaum steinerne Treppen denken.

Es ist auch auf genügende Breite zu achten. Zwei Personen sollen bequem nebeneinander vorbei können. In Kurorten sind die Treppen für mindestens dreifache reichliche Personenbreite zu wählen, im Hinblick darauf, dass häufig ein Kurgast geführt werden muss. Wo ein Lift zur Verfügung steht, dürfte dieser Grund allerdings dahinfallen.

Just der Lift hat da und dort zu einer etwas stiefmütterlichen Behandlung der Holzterrappe geführt. Das ist entschieden nicht richtig. Die Treppe wird nach wie vor viel begangen. Sie ist nach wie vor ein internes Verkehrsmittel und ist dementsprechend zu entwerfen und zu behandeln. —er.

* * *

P. S. Zur Vermeidung von Missverständnissen sei darauf hingewiesen, dass der Satz „Vous n'avez rien à payer, c'est l'assurance qui le fera“ nur bedingt richtig ist, nämlich nur sofern der Hotelier für die Folgen des einem Gaste zustossenden Unfalles zur Schadenersatzleistung gehalten ist und insoweit, als diese gesetzlich oder vertraglich begründete Haftpflicht des Hoteliers durch den Versicherungsvertrag gedeckt wird. Die vielfach verbreitete Ansicht, dass die Haftpflichtversicherung dazu da sei, bei jedem Unglücksfall dem Geschädigten aus den Mitteln der Gesellschaft eine Entschädigung zu schaffen, ist irrig. Die Versicherungsgesellschaft hat vielmehr in der Regel nur dann Ersatz zu leisten, wenn der Versicherte gesetzlich verpflichtet ist, den Schaden gutzumachen.

Der Hotelier haftet grundsätzlich für die Folgen jedes Unfalls, der einem Gaste, sei es durch Verschulden des Hoteliers, sei es durch Verschulden eines Angestellten zustösst. Aber selbst dann, wenn keinerlei Verschulden vorliegt, d. h. wenn es sich um Zufall handelt, kann der Hotelier nur zu oft aus geschäftlichen Gründen die Ausrichtung einer Entschädigung nicht verweigern, während die Voraussetzungen für eine Inanspruchnahme des Haftpflicht-Versicherers nicht vorliegen. Für den Hotelier besteht somit auch für solche Fälle ein Bedürfnis nach Versicherungsschutz, wo er für den Unfall eines Gastes nicht haftpflichtig gemacht werden kann. In der Schweiz besteht für ihn aber auch die Möglichkeit, durch Abschluss einer besonderen „Unfallversicherung für Hotelgäste“ sich gegen solche Schadensfälle zu decken. Sie kann als Versicherung gegen Unfälle im Hotel selbst und auf den dazugehörigen Anlagen oder auch schlechthin als Versicherung gegen Unfälle innerhalb und ausserhalb des Hotels (auch Sportunfälle) abgeschlossen werden, und erlaubt dem Hotelier, den Gästen eine Entschädigung zu vermitteln, ohne dass die Frage der gesetzlichen Haftpflicht aufgeworfen und allenfalls zum Ausgangspunkt peinlicher Diskussionen wird.

Gummiböden

Der Gummiboden hat sich im Baufach seit Jahren durchgesetzt. War einst seine Verwendung in gewissen Räumen umstritten, so hat die umfassende wissenschaftliche Forschung längst festgestellt, unter welchen Umständen der Gummibelag Vorteile bietet. Wirtschaftlich gesprochen, hat er den Vorteil sehr geringer Abnutzung. Der Abnutzungs-koeffizient ist aber merkwürdigerweise um so geringer, je dicker der Belag ist. Ein Belag von 6 mm Dicke hält also nicht doppelt so lang, wie einer von 3 mm, sondern bedeutend länger. Eine Stärke von 7 mm braucht immerhin nie überschritten zu werden. Als untere Grenze gilt ein Gummibelag von 3—4 mm Dicke. Dieser muss jedoch durchgehend von gleicher Beschaffenheit sein und darf unter keinen Umständen mit einer Juteunterlage verlegt werden. Die geringe Eindruckfähigkeit ist namentlich für den Standort schwerer Möbel wichtig. Wie die Praxis gezeigt hat, leidet der Gummiboden unter solchen grossen Belastungen keinen Schaden und verliert auch nach langen Jahren nichts von seiner ursprünglichen Elastizität.

Gummiböden brauchen lediglich aufgewaschen zu werden. Ihr Unterhalt und ihre Reinigung erfordert also einen minimalen Zeit- und Materialaufwand. Als Treppbelag wirkt der Gummi stark schalldämpfend. Es ist jedoch unzulässig, die Kanten der Treppenstufen mit angebohem Gummi zu verkleiden. Der Gummibelag hat eben auch eine gewisse Stabilität und das Abbiegen widerspricht just dieser Stabilität, so dass die Resultate wenig erfreulich waren. Um immerhin für den Treppbelag die Verwendung von zweierlei Material zu vermeiden (Gummi und Metallschienen), verwendet man im Interesse der Trittsicherheit mit Vorteil die angepasste Treppenkante. Das ist eine der Kante der Stufe genau angepasste Gummiform, die

Die Hoteltreppe

Vor einigen Jahren hatte ich als Sekretär eines mexikanischen Konsulates als Übersetzer zu figurieren in einer Besprechung zwischen einem Mexikaner und einer schweizerischen Versicherungsgesellschaft. Der Fall lag derart, dass die Frau des Mexikaners auf einer Hoteltreppe ausgeglitten war, den Fuss gebrochen hatte und nun Entschädigungsansprüche gestellt wurden, die das Hotel auf die Versicherungsgesellschaft abgewälzt hatte — ganz ordnungsgemäss.

Der Unfall trug sich zur Zeit des „Zvieri“ zu, als nach dem Gorgschlag ein reger Stossverkehr treppauf treppab einsetzte und die hinuntersteigende Dame einer hinaufsteigenden Person ausweichen musste. In erster Linie wurde das allzu starke Wichsen der Holzstufen als Ursache angesehen und der

bar. Man hat also die Möglichkeit, gleichzeitig bis 6 Maschinen zu betreiben. Die Möglichkeit der sukzessiven Anschaffung der reinen Ansteckmaschinen besteht hier ebenfalls. Geschwindigkeit wie Ausschlag der Rührwerke können während des Betriebes verstellbar werden. Die Kessel der Rührwerke können je nach Beschickung gehoben und gesenkt werden, durch einfache Handrädertätigkeit. Auch die Ansteckstellen sind in der Geschwindigkeit mehrfach regulierbar, so dass ein weitgehendes Anpassen an jede Arbeit möglich ist. Auf Verlangen wird die Maschine noch mit einer Riemenmaschine geliefert zum Antrieb allfällig separat aufzustellender anderer Maschinen. Die als Säulenmaschine erstellte Konstruktion wird in zwei Grössen hergestellt, die sich vor allem durch das Fassungsvermögen der Kessel der Rührwerke unterscheiden. Es schwankt zwischen 80 und 20 Liter.

Beurteilung der Güte eines Brat- und Backofens

Herr Chefig, F. Linke, Berlin, Redaktor der „Technik im Hotel“, veröffentlicht in diesem Organ einen längeren interessanten Artikel, dem wir die folgenden Angaben entnehmen:

Die wissenschaftliche Forschung hat sich nun erfreulicherweise ebenfalls des Kochherdes bemächtigt und die Ergebnisse sind derart, dass in Zukunft für den Ankauf kaum mehr Preis, Aussehen, Solidität, Brennstoffverbrauch und persönlicher Geschmack allein massgebend sein werden. Einen wertvollen wissenschaftlichen Beitrag zur Beurteilung der Güte eines Brat- und Backofens hat bereits Herr Dr. Ing. Gerhard Brandstätter, Leiter des wärmetechnischen Laboratoriums der Vosswerke A.-G. in Saarstedt b. Hannover. Dieser Beitrag wurde im April 1931 in den „Techn. Monatsblättern für Gasverwertung“ veröffentlicht und sagt u. a. folgendes:

„Viele Beobachtungen und Überlegungen sprechen dafür, dass bei Brat- und Backprozessen die in dem Bratofen herrschende Temperatur für das Gelingen von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die Menge der in den Bratofen hineingesteckten Wärme, die sogenannte Belastung des Bratofens, die sich also in Form unserer Brennstoffrechnungen präsentiert, ist nur insofern von Wichtigkeit, als sie bei der Eigenart der Konstruktion des Bratofens und den dadurch bedingten Wärmeverlusten einerseits, bei der Eigenart der praktischen, in der Küche üblichen Bedienungsvorgänge und dem dadurch auftretenden Wärmeeintrag des Bratofens andererseits, die jeweils günstigste Temperatur aufrecht zu erhalten gestattet muss. Diese fraglichen Grössen sind der Messung zugänglich und werden durch die erwähnten Versuche bestimmt und zur Beurteilung der Vorgänge verfolgt.

Es ist klar, dass dem Bratofen beim Öffnen, bei der Aufgabe des Brat- und Backgutes und bei den verschiedenen Bedienungsvorgängen Wärme entzogen wird. Das Bratgut wird kalt hineingeschoben und muss angewärmt werden; es werden Zutaten gegeben und das zur Verdampfung kommende Wasser verbraucht auch Wärme. Wie weit noch durch chemische Umsetzungen während des Brat- oder Backprozesses Wärme gebunden wird, ist unermittelt, bildet aber eine dankbare Aufgabe der Küchenphysik, der man sich noch erheblich mehr widrigen muss. Die vorliegenden Versuche wurden unter Mitwirkung eines sehr erfahrenen Kochs vorgenommen. Die Versuche sollten einen Überblick schaffen über die für verschiedene Brat- und Backvorgänge geeigneten Temperaturen, über die Einhaltung dieser Temperaturen nötigen Wärmemengen und über die Gleichmässigkeit des Bratofens hinsichtlich der Verteilung der Temperatur. Deshalb wurde der Versuch in erster Linie auf die Herstellung von Rumpsteak gerichtet, weil dieses gegen das Absinken der Temperatur unter einen bestimmten Mindestwert sehr empfindlich ist. Es wurde ferner ein fünfzehnpfünder Schweinebraten bereitet, um für die Wirkungen des Wärmeeintrags durch grosse Mengen Bratgut Anhaltspunkte zu gewinnen. Schliesslich wurden Saucarten und Plätzchen aus Mürbeteig gebacken, um die Gleichmässigkeit des Bratofens unter Beweis zu stellen. Der Koch arbeitete dabei in seiner gewohnten Weise.“

Die Bereitschaft eines Brat- oder Backofens wird durch seine Anfangstemperatur festgestellt. Für die Durchführung der gewünschten Prozesse wird aber die mittlere Temperatur der Brat- oder Backzeit wichtig sein. Es galt also bei diesen Versuchen, festzustellen, wie sich die Anfangstemperatur des Bratofens zur mittleren Betriebstemperatur bei der Bereitung der verschiedenen Speisen verhält. Je nach Konstruktion wird man verschiedene Werte feststellen. Dem Personal sind die Zusammenhänge gefühlsmässig bekannt. Aber eben diese reine Gefühlsmässigkeit ist der Grund, weshalb oft ein Koch mit einem neuen, ihm noch nicht bekannten Apparat zuerst nicht richtig arbeitet und sich erst im Laufe der Zeit daran gewöhnt.

Aus 2 Versuchen, je 1/2 Pfund Rindfleisch und Schweinefleisch als Rumpsteak auf dem Rost zu braten, geht hervor, dass für kleinere Backstücke, die eine hohe Temperatur erfordern, Anfangstemperatur von 270° C und die sich dann zwangsläufig einstellende mittlere Betriebstemperatur von 240° C ungenügend sind. Eine Anfangstemperatur von 314° C entsprechend der mittleren Betriebstemperatur von 274° C ist dagegen einwandfrei. Um festzustellen, welche Rolle die Belastung des Bratofens (die Menge der hineingesteckten Wärme) und die Art des Zustandekommens der Anfangstemperatur spielt — ob durch Anheizen auf Beharrungszustand oder auf höhere Temperatur — wurden weitere 3 Versuche mit 400 Gramm Rumpsteak vorgenommen. Es zeigte sich, dass das Verhältnis der Anfangstemperatur zur mittleren Betriebstemperatur von der Belastung abhängig ist und mit steigender Belastung kleiner wird, d. h. mit steigender Belastung

unter den gleichen Bedienungsverhältnissen eine höhere mittlere Betriebstemperatur eintritt. Bei Bratstücken mit kurzer Bratzeit kann also die Belastung des Bratofens höher genommen werden, als der gewünschten Temperatur im Beharrungszustand entspricht, damit das mit den Bedienungsvorgängen zwangsläufig verbundene Absinken der Temperatur ausgeglichen wird. Die Gefahr ist nicht vorhanden, dass durch die hohe Belastung die Temperatur im Verlaufe des Bratprozesses zu stark ansteigt und das Bratgut verdirbt. Bei Fleischstücken, die eine wesentlich längere Behandlung im Bratofen erfordern, ist diese Gefahr nicht ausgeschlossen. Zur Bestätigung diente ein Versuch mit Braten von 15 Pfund Schweinefleisch.

Für diesen Braten wünschte der Koch eine Temperatur von 200° C, da grössere Stücke Fleisch bei niedrigerer Temperatur zubereitet werden müssen, um ein gleichmässiges Durchgaren zu ermöglichen. Dieser Versuch ergab die Richtigkeit der Behauptung, dass die Anfangstemperatur niemals ein Massstab für die Geeignetheit des Brat-

Vorliebe vieler Köche für den guten alten Kohlenherd und den guten alten Bratofen ist deshalb verständlich.

Die konstruktiven Erfahrungen haben bereits zu besserer Anpassung der Koch- und Brateinrichtungen an die Bedürfnisse des Kochs geführt. Nur ist es wertvoll, dass die diesbezüglichen experimentellen Unter-

Vom Kork

Die heutige Steinbauweise lässt den Kork wieder zu erhöhtem Ansehen kommen. Ist ja doch seine Verwendung als Platten oder Formstück eine so vielseitige, dass man sich wundern muss, wenn der Kork nicht eine viel grössere Verbreitung gefunden hat. Am meisten ist er als Schutzmittel gegen Erschütterungen durch Maschinen und den Strassenverkehr bekannt. Ausserdem dient er aber auch als Wärmeschutz, zur Verhütung von Schwitzwasserbildung, als Kälteschutz in Kühlanlagen, als Schallschichtung und zur Verbesserung der Akustik in Vortragssälen usw.

Der Kork kommt meist in Platten, aber in verschiedener Bearbeitung auf den Markt. Die einfach imprägnierten Platten dienen hauptsächlich für Dachraumausbauten zum Schutz gegen das Eindringen von Feuchtigkeit, besser

imprägnierte Platten nimmt man für Dach- und Kührraumisolierungen. Als Wärmeschutz sind Reinkorkplatten am besten. Durch die Wärme expandiert der Kork, sein ursprüngliches Volumen wird auf ein Vielfaches erhöht und damit ein Material von ausserordentlicher Leichtigkeit und hohem Wärmeschutzeffekt erhalten, das nahe an die theoretisch überhaupt mögliche Grenze des Isoliervermögens ruhender Luft heranreicht. Kork, der unter hohem Druck gepresst ist, gibt eine ausgezeichnete Korkparkett, Unterlag für Linoleum, oder er dient zur Schallschichtung. So könnte man noch viele Verwendungsmöglichkeiten nennen, die besonders für die Hotellerie von Wichtigkeit sind. Manche Mängel lassen sich auch nachträglich noch durch Kork beseitigen, wenn man einen guten Architekten zu Rate zieht.

Betriebserfahrungen mit dem Hoteltelefon

Wir haben ein modernes erstklassiges Haus in St. Moritz über seine Betriebserfahrungen mit der neuzeitlichen Telephonanlage gefragt und

einige recht bemerkenswerte Auskünfte erhalten. Die Anlage umfasst 340 Zimmeranschlüsse und 100 Dienstapparate. Letztere sind automatisch, d. h. mit Wählerscheibe versehen, so dass die Dienststellen wahllos unter sich verkehren können. In den Zimmern aber hat es gewöhnliche Handapparate. Nach dem Abheben des Hörers meldet sich die Haustelesonistin. Der Bedienungsschrank (Glühlampensignale) ist zweiplätzig. Der Gesprächsertrag des Hotels hat im ersten Jahr des Bestehens der Zimmeranschlüsse um 56% zugenommen.

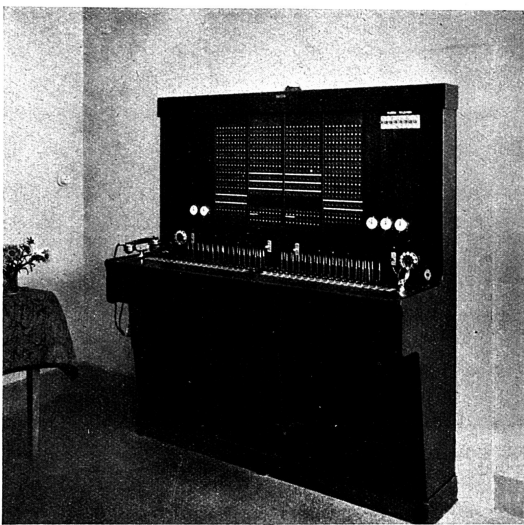
Vom durchschnittlichen Tagesverkehr geben die folgenden Zahlen ein Bild:

Inlandgespräche	35
Auslandgespräche	38
Interne Gespräche (Verkehr der Gäste unter sich und mit Dienststellen, ohne Verkehr der Dienststellen unter sich)	700
Lokalverbindungen	170

Diese Zahlen bekämpfen wieder einmal mehr die irrierte Auffassung, dass der Gast ein ausgesprochenes Kurhotel nicht zum Telefonieren aufsuche. Die hohe Zahl der 700 internen Verbindungen erklärt sich daraus, dass das Telephon sowohl Lichtsignalanlage wie Sonnerie ersetzt. Die Anlage wird ihrer vielseitigen Aufgabe tadellos gerecht, nachdem die ersten, zu nicht gerade seltenen Störungen Anlass gebenden Kinderkrankheiten überwunden waren und die Signalmaschine durch eine robustere Konstruktion einen Ersatz fand. Reklamationen von Gästen sind nie eingegangen. Sie empfinden es recht angenehm, dass ein und dieselbe Einrichtung sowohl die internen Verbindungen wie die auswärtigen und ausländischen ermöglicht.

Das Hotel ist mit dem Amt durch 20 Leitungen verbunden. Bedauerlich ist es, dass während der Saison die auswärtigen Verbindungen oft recht lange auf sich warten lassen. So wurde z. B. am 23. Dezember um 11 Uhr vorm. ein Gespräch mit Genf bestellt und trotz dreimaliger Reklamation kam die Verbindung erst 47 Minuten später zu Stande.

Der Bedienungsschrank ist ununterbrochen besetzt. In diesen vierundzwanzigstündigen Dienst teilen sich drei Telephonistinnen, die alle die deutsche, französische, englische und italienische Sprache beherrschen.



Hotel-Telephonanlage. — Zweiplätziger Bedienungsschrank für Hotel mit 340 Zimmeranschlüssen.



Hotelapparat der eidgen. Telefonverwaltung für Verwendung in Gastzimmern gegen einen jährlichen Abonnementpreis von Fr. 8.— Das Abheben des Hörers stellt die Verbindung mit der Zentrale her.

ofens für bestimmte Arbeitsvorgänge ist. Der Temperaturabfall zu Folge Bedienung (Einschieben, Schneiden der Bratenkruste, Begessen durch 200 Gramm Wasser, Nachsehen) wurde so stark, dass nach Ansicht des Kochs ein Gelingen ohne Erhöhung der Belastung, bzw. der Ofentemperatur, ausgeschlossen war.

Um die Gleichmässigkeit der Wärmeverteilung im Ofen festzustellen, wurde Backwerk erstellt (Sandtorten und Mürbeteigplätzchen). Diese Versuche zeigten, dass die Bedienung darauf zu achten hat, nicht mit wesentlich höhern Belastungen anzufangen, als der Anfangstemperatur im Beharrungszustand entspricht. Sonst steigt die Ofentemperatur über das zulässige Mass hinaus, sowohl wegen der langen Backzeit wie wegen den geringen Wärmeverlusten. Beim Backen der Mürbeteigplätzchen (notwendige mittlere Temperatur 200° C) ergab sich eine vorzügliche Gleichmässigkeit des Ofens. Die sich im Ofen einstellende mittlere Temperatur hängt von der in ihm aufgespeicherten Wärme ab. Eine genügende Wärmespeicherfähigkeit des Ofens hat also auf die Güte der Brat- und Backprozesse einen günstigen Einfluss.

Damit wird ein für die Beurteilung der verschiedenen Heizarten wichtiger Punkt berührt. Speicherfähigkeit bedingt grössere Herdmassen und deren Heizen. Bei den neuzeitlichen Herden wird jedoch eine kurze Anheizzeit angestrebt. Man ist auf diesem Gebiet wohl zu weit gegangen. Der Übergang zur geschlossenen Platte hat dem Gasherd jedenfalls eine Besserung gebracht. Bei den elektrischen Herden sorgt ohnehin die gute Einbettung der Heizspiralen für eine grössere Speicherfähigkeit. Der alte Kohlenherd und der alte Backofen besaßen massive Vermauerungen, um der starken Hitze des Brennstoffes Widerstand leisten zu können. Ihre Speicherfähigkeit war deshalb wohl ein praktisches Maximum und die

Elektrisch beheizte Schwimmbäder

Unseres Wissens verfügt die Schweiz bereits über mehrere elektrisch geheizte Schwimmbäder, teilweise über solche im Freien. Nähere Angaben, die sich auf die Einzelheiten der Anlage, auf die Betriebsrichtungen und Betriebserfahrungen beziehen, sind der Redaktion bisher leider von keiner Seite zugegangen. Wir finden jedoch in der November-Nummer der Siemens-Zeitschrift einen längeren Aufsatz über zwei elektrisch beheizte Schwimmbäder in Wien und glauben, unsern Lesern einen Dienst zu erweisen durch die auszugsweise Wiedergabe, unter besonderer Betonung der generell für derartige Anlagen zu geltenden Gesichtspunkte.

Elektrisch beheizte Schwimmbäder verdienen vor allem aus zwei Gründen die besondere Aufmerksamkeit schweizerischer Kurorte. Dabei sei vorausgeschickt, dass es sich bei diesen Aufgaben keineswegs um das Bereiten von Warmwasserbädern handelt, sondern lediglich jene Badetemperatur erreicht werden soll, die den Strandbädern erfahrungsgemäss das grösste Besucherkontingent sichert. Diese Temperatur beträgt mindestens 20° C. Das durch elektrische Heizung auf min. 20° C gehaltene Schwimmbecken am Kongressplatz in Wien hat z. B. auch dann einen guten Besuch aufzuweisen, wenn benachbarte angeheizte Flussbädern nur spärlich besetzt sind. Erinnern wir uns daran, dass es in der Schweiz viele voralpine Kurorte gibt, deren stehende Gewässer (bzw. natürliche Bade- und Schwimmgelegenheiten) noch im Juli nur eine Temperatur von 18° C haben, so leuchtet ein, dass die Heizung nicht nur die Frequenz verbessert, sondern auch die frühere Eröffnung der Badesaison und ihren späteren Schluss ermöglicht und folglich einen viel längeren Kurbetrieb. Betriebswirtschaftlich bietet also die Beheizung eines Schwimmbades Vorteile. Welcher Art soll nun diese Heizung sein? Gegen Kohlenheizung ist technisch natürlich nichts einzuwenden. Aber man darf nicht ausser Acht lassen, dass in der Schweiz die Heizrichtungen meistens in ein prächtiges Landschaftsbild zu

stehen kommen und mit dem Kohlenfeuer der das Landschaftsbild störende Schlot untrennbar ist. Hier hat nun die elektrische Heizung den grossen ästhetischen Vorteil, keinen Schlot zu benötigen. Das ist für unsere Verhältnisse so überwiegend, dass sich ein Eintreten auf die wirtschaftliche Seite der Kohlenheizung um so eher erübrigt, als eine der Hauptbedingungen für die Rendite der elektrischen Heizung, das Vorhandensein von billigem Nachtstrom, fast in allen Gegenden der Schweiz restlos erfüllt werden kann. Mehr: es dürfte fast immer möglich sein, für solche Einrichtungen einen besonders günstigen Nachtstrompreis (Ausnahmetarif) zu erhalten. Denn solche Heizungen fallen in die Sommerächte, d. h. in die Jahreszeit, wo unsere die Energie erzeugenden Gewässer die maximale Wasserführung haben, der gleichzeitig das Minimum an Energiebedarf gegenübersteht (Fabrikbeleuchtung kommt ja überhaupt nicht in Frage, die andern Beleuchtungen setzen viel später ein, Heizstrom für Private braucht nicht abgegeben zu werden etc.). Deshalb fliesst in diesen Monaten viel Wasser ungenutzt an den Kraftwerken vorbei und jede teilweise Verwertung zu einem noch so billigen Preis (der andererseits die Konkurrenzsätze auch nicht ignorieren darf) entspricht einem positiven Gewinn der Werke.

Bei Schwimmbädern handelt es sich allerdings immer um grosse Wassermassen und es wird auf den ersten Blick fraglich erscheinen, ob die Elektrizität überhaupt die Aufgabe bewältigen kann. Dass dies aber möglich ist, beweisen nicht nur rechnerische Überlegungen, sondern auch die sich im Betrieb befindenden Anlagen. Ausser den schweizerischen sind uns die beiden oberwähnten in Wien bekannt, die seit 3 bzw. 5 Jahren im Betrieb stehen. Sie erfreuen sich eines guten Besuches. Nach beiden Bädern strömt das Wasser über eine Filter- und Desinfektionsanlage. Deshalb genügt die wöchentliche Erneuerung von 10–20% des Bassininhalt. Bei dieser Erneuerung, die ja

unter mehreren Malen vorgenommen werden kann, lässt man Wasser ab und ersetzt es durch frisches, vorher gewärmtes. Beide Bäder sind Freiluftanlagen. Während der eigentlichen Bade-session bewirkt das tagsüber durch die Sonne stattfindende Bestrahlen der Wasseroberfläche eine zusätzliche Erwärmung, der während der Nachtstunden eine Abkühlung folgt. Letztere geht aber nicht über den Betrag der Wärmezunahme während der Tagesstunden hinaus, sodass sich bis jetzt in Wien nie ein Nachwärmen des Badeswassers als notwendig erwiesen hat.

Das erste elektrisch geheizte Schwimmbad — unseres Wissens das erste in Europa überhaupt — wurde im Frühjahr 1926 von der Gemeinde Wien „am Steinhof“ erstellt. Es enthält ein grosses Schwimmbassin von 750 Kubikmeter Wasserinhalt und daneben ein kleineres, für Kinder. Die umliegenden Wiesen sind in die Anlage einbezogen und dienen als Spielplatz, sowie als Licht- und Sonnenbad. Die Erwärmung des Badeswassers geschieht in einem Elektroden-Kessel, der direkt mit dem hochgespannten Strom von 500 Volt gespeist wird. Der Anschlussswert des Kessels beträgt 450 Kilowatt. In technischer Hinsicht ist der Kessel ein sogenannter „Durchlauferhitzer“. Das Wasser wird also während dem Durchgang durch den Kessel erwärmt. Er arbeitet in Verbindung mit einem vorgeschalteten Zwischenbehälter. Das Wasser gelangt zuerst in diesen. Er hat einen Inhalt von ca. 2 Kubikmeter und ist mit Schwimmgelungelant ausgerüstet. Durch Absperrventile kann nun die vom Zwischenbehälter nach dem Durchlauferhitzer fließende Wassermenge reguliert werden. Entsprechend der Wassermenge wird auch die Temperatur des aus dem Erhitzer abfließenden Wassers reguliert, durch Verstellen der Elektroden. Dies erfolgt durch Handrad und Kettenzug. Der Kessel (d. h. der Durchlauferhitzer) ist thermoisoliert, um die Temperatur des einströmenden wie die des abfließenden Wassers kontrollieren zu können. Ferner ist ein Bodenventil vorhanden, als Sicherheitsorgan. Es dient dazu, bei einem versehentlichen Abschluss des Wasserlaufes des Kessels, was zu Dampfbildung führen könnte, eine Explosion zu vermeiden durch automatisches Ausströmenlassen des Kesselinhaltes. Das gleiche Ventil kann das Entfernen von Verunreinigungen und Kesselstein erleichtern. Um Stromstöße zu vermeiden, wird die Anschlusseleitung von 450 Kilowatt sukzessive eingeschaltet.

Der Fussboden im Hotelbadzimmer

Über dieses Thema schreibt eine Firma der sanitären Branche, auf unsere Einladung hin, folgende Zeilen, die sie aber nicht als unverrückbare Tatsache, sondern nur als persönliche Ansicht aufgefasst haben will:

„Ein ideales Fussbodenmaterial für Badzimmer ist noch nicht vorhanden. Plättchen sind zu kalt. Sie müssen daher zum grössten Teil mit Matten aus Stoff, Stroh, Gummi usw. belegt werden. Zudem entstehen Hunderte von Fugen, die nicht erwünscht sind. Gummiböden sind viel angenehmer und wärmer. Sie nehmen aber sehr leicht Schmutz an. Das Putzen ist dann mühsam. Linoleum passt sich schlecht an eingebaute Wannen an (d. h. an mit Platten verklebte) und durch die unvermeidlichen

Getüsch auf die günstigen Betriebsergebnisse wurde später in Wien eine zweite, weit grössere Anlage erstellt, am Kongressplatz. Das Schwimmbassin dieses Bades hat einen Inhalt von 3,300 Kubikmeter. Die technischen Einrichtungen sind im Prinzip die gleichen. Im Hinblick auf die Belastung einer vorhandenen Leitung musste der Anschlussswert auf 800 Kilowatt begrenzt werden. Demzufolge erfordert dieses Bassin eine etwas lange Heizzeit. Für die erste Füllung sind 60 Stunden erforderlich, um die Temperatur des jedenfalls dem städtischen Leitungsnetz entnommenen Wassers von 8 auf 20° C zu erhöhen. Der entsprechende Energieaufwand beläuft sich auf 60 x 800 = 48.000 Kilowattstunden. Um die Füllung zu beschleunigen, wird jeweils auf die Eröffnung hin das Becken nur mit 3000 Kubikmeter gefüllt. Diese können in 4½ Nächten zu 12 Heizstunden auf die Temperatur gebracht werden. Der Rest von 300 Kubikmeter wird in den folgenden Tagen allmählich beigegeben.

In grossen Städten werden Schwimmbäder oft durch die städtischen Wasserleitungen gefüllt. Die Temperatur von solchem Wasser übersteigt auch in der Schweiz kaum 8—12° C. Mit dem regen Besuch eines solchen Bades kann nicht gerechnet werden. Überdies man die Füllung zu beschleunigen, wird jeweils auf die Eröffnung der Sonne, so können viele Tage verfliesen, bis es genügend warm ist, um zahlreiche Besucher anzulocken. Die Verhältnisse liegen betriebswirtschaftlich viel günstiger, wenn bereits am Tage der Eröffnung und möglichst schon mit Saisonbeginn ein Schwimmbassin mit Wasser von 20° C zur Verfügung steht. Der zahlreiche Besuch, der in Wien einsetzt, sowie die diesbezüglichen Einnahmen belegen die Wirtschaftlichkeit derartiger Einrichtungen.

Leider werden in dem Aufsatz keine Angaben über den Schmutz gemacht. Aber die vorstehenden Zahlen sprechen für sich in dem Sinne, dass sie vorkommendfalls jeder Kurdektion und jeder Gemeindeverwaltung die Durchführung einer Rentabilitätsrechnung ermöglichen werden.

Bei dieser Gelegenheit darf vielleicht noch auf die elektrische Unterwasserbeleuchtung von Schwimmbässen hingewiesen werden. Wo sportliche Veranstaltungen in Frage kommen, sollte die Schwimmbewegungen mit ihren Feinheiten dank solcher Beleuchtung äusserst gut verfolgt werden können und das Interesse für die Veranstaltung erhöhen.

Fugen entstehen Fäulnisse im Material. Ein erwärmerer fugeloser Boden aus Marmor, evtl. aus keramischem Material, aus grossen Platten mit wenig Fugen bestehend, wäre vorzuziehen. Aber es dürfte schwer sein, das Überstreichen gewisser Bodentemperaturen zu verhindern. Auch die Frage der Reparaturmöglichkeit der Bodenheizung ist nicht leicht zu lösen, weniger wegen technischen Hindernissen, als wegen dem Kostenpunkt. Im allgemeinen kann ein Badzimmer nie warm genug sein (die beliebte und hygienisch empfehlenswerte kalte Douche nach dem heissen Baden spielt hier auch eine Rolle) und es wäre von Vorteil, wenn diese Wärme teilweise auch durch den Fussboden dem Raum mitgeteilt werden könnte.

haus auf eine tägliche Entschädigung von 40 Pfennig wegen vermehrtem Lichtkonsum. Das Gericht nahm einen Augenschein vor und musste in der Tat feststellen, dass bei einigen Fenstern der Himmel nur zu sehen war, wenn man sich weit hinauslehnte. Dem Hotelier wurden täglich 20 Pfennig zugesprochen. Die verurteilte Partei war damit nicht einverstanden und zog die Sache, wie wir der „Deutschen Bauhütte“ entnehmen, bis vor die höchste Instanz, die aber das Urteil bestätigte.

Entschädigung wegen Helligkeitsbeeinträchtigung

Ein interessanter Rechtsstreit um eine Bagatelle wurde kürzlich endgültig vom Reichsgericht zugunsten des Hotels „Zweibrücken Hof“ in Dortmund entschieden. In der Nähe dieses Hotels, von ihm durch einen Hof getrennt, wurde ein Hochbau, das sogenannte Westphalenhause, erstellt. Die dem Hotel zugekehrte Wand verdeckte nun einige Fenster. Der Wirt war zu künstlicher Beleuchtung gezwungen — es handelte sich um Fenster eines Restaurationslokals. Er belangte die Eigentümerin des Westphal-

Was die Technik Neues bringt

Glastapeten

Seit der Erfindung des Glases durch die Phönizier hat man diesem Stoff ständig neue Formen gegeben. Es war gelungen, das Glas in feine Fäden zu spinnen und hieraus Glaswolle, Glasfäden, Glasfasern usw. zu machen. Auf dem Gebiete des Kälte- und Wärmeschutzes ist Glas heute eines der wichtigsten Isoliermittel. Nicht weniger bedeutungsvoll ist das gesponnene Glas als Filterstoff und Christbaumschmuck in Gestalt des Engelhaars. Das Neueste ist aber die Glastapete. Man hat nämlich die feinen Fäden des gesponnenen Glases absolut gleichmässig und haltbar auf breiter Fläche anzuordnen. Dadurch wurde eine Art Tapete von

seidenartiger Wirkung erzielt, die den damit tapetierten Zimmern einen diskreten, vornehmen Glanz verleiht, besonders bei künstlicher Beleuchtung.

Die Glastapete ist licht- und farbecht, da die Farben im Glas liegen. Sie kann in allen Farbschattierungen hergestellt werden, die selbst das verhöfentlichste Auge befriedigen. Die Anbringung der Tapete ist mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden, und ihre Lebensdauer kann als eine nahezu unbegrenzte bezeichnet werden, da die Glastapete im Gegensatz zur Papiertapete leicht zu reinigen ist. Trotz aller dieser Vorzüge ist der Preis nicht höher als der einer besseren gewöhnlichen Tapete. Wo sie angebracht wurde, hat sie ein berechtigtes Aufsehen erregt.

Technischer Fragekasten

Frage Nr. 1: Hoteltelefonanlagen. An Verschiedene. — Trotz aller aufklärerischen Aktion sind in der letzten Zeit anscheinend wieder interne Hoteltelefonanlagen ohne Verbindungsmöglichkeit nach auswärts von ausländischen Firmen erstellt worden. Wir bedauern dies sehr. Nicht wegen den über die Grenze hinweg erteilten Anfragen, denn wir leben im Zeitalter des Weltverkehrs, aber wegen dem Ignorieren sich dieses Weltverkehrs, wegen der Unmöglichkeit, nach auswärts telefonieren zu können. Wir befürchten, dass diese Anlagen keine lange Lebensdauer haben und schon nach verhältnismässig kurzer Zeit, den Forderungen der Gäste entsprechend, durch solche mit Fernverbindungsmöglichkeit ersetzt werden müssen. Wir nehmen zu keinen in- und ausländischen Fabriken Stellung, möchten aber dringend folgende Grundregeln empfehlen:

Die Apparate in den Gästezimmern sollen weitgehend, wenn nicht ausnahmslos, für auswärtige Verbindungen vorgesehen werden. Sie sind für Handbedienung einzurichten, so dass sich nach Abheben des Hörers die Hauszentrale meldet und eine gute Kontrolle, bzw. eine richtige Verrechnung möglich ist. Die Dienststellen unter sich sollen durch automatische Apparate (Wählerscheibe) miteinander verkehren. Diese

Grundgedanken haben sich in vielen schweizerischen Hotelanlagen vortrefflich bewährt. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Ein Hotel in St. Moritz konnte in der der Einführung von Zimmerstationen (mit Verbindungsmöglichkeit nach auswärts) folgenden Saison eine Steigerung des Gesprächsvertrages um ganze 100% feststellen. In einem anderen Hotel von St. Moritz erreichte die Zunahme 50%. Ein Unternehmen in Zermatt meldet 50, eines in Martigny 30%. Die Minimalzunahme verzeichnet in der zur Verfügung stehenden Statistik ein vornehmer Hotel in Genf mit 13%. Auch diese Zahl darf sich noch sehen lassen. Die Behauptung, dass sich solche Anlagen gut verzinsen und amortisieren, ist also wohl begründet.

In kleinen Unternehmen wird man wohl häufig noch ohne Zimmerapparate auskommen. Dann sollte aber in jeder Etage eine geschlossene Kabine vorgesehen werden, damit der Gast nicht wegen jedem Gespräch ins Parterre laufen muss und das Gespräch als interne Angelegenheit (kein Mithören anderer Gäste) gewahrt bleibt. In solchen kleinen Betrieben werden oft für die Dienststellen die billigen Druckknopf-Linienswähler-Apparate genügen. Wenden Sie sich für die vorteilhafteste Lösung an die „Ver-

einigung Pro Telefon“, Rapperswil, die kein Erwerbsunternehmen ist und Sie beratend unterstützt.

Frage No. 2: Aufrisschen von Beleuchtungskörpern. Wie kann man Beleuchtungskörper aus Messing wieder aufrischen, ohne das Metall anzufressen? Zum Aufrischen kommen, der gegen äussere Einflüsse einen gewissen Schutz bietet. Er soll möglichst wasserhell sein, damit die polierte oder mattierte Oberfläche in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten bleibt. Äusserst wichtig ist aber, dass man diese Arbeit mit grösster Sorgfalt ausführt. Dazu gehört vor allem ein absolut gleichmässiger Überzug, der alle zu schützenden Teile deckt. Bleibt auch nur ein klein Teil der Oberfläche unbedeckt, so droht dort einsetzen und bald die ganze Fläche unterhalb des Anstrichs befallen. Vor der Arbeit sind die Körper zu säubern und mit einer heissen Sodälösung von 1:10 zu entfetten. Alsdann ist mit einem Woll- oder Lederlappen abzutrocknen. Besonderer Wert ist auch auf die Vorbehandlung versteckter liegender Flächen zu legen.

Als Überzug kommt Zaponlack in Betracht, den man nach vollständigem Trocknen noch zu einem feinen wässrigen alkoholischen Lösung von Schellack bestreicht. Ein allerdings etwas gelbliche, vielleicht aber nicht unerwünschte Färbung hervorruftendes Schutzmittel ist der sog. Messinglack, der aus einer Lösung von je 60 gr Schellack, Mastix, Manilkopal und 15 gr venetianischem Terpentin in 1 Liter Spiritus besteht. Auch der sog. Mechanikerfarn hinterlässt eine gelbliche Tönung. Bei diesem werden 14 Teile Kolophonin, 2 Knopflack, 2 Teile Guttapercha, 3 Teile Gummitgutt, 3 Teile Drachenblut in 100 Teilen wasserheller, niedersiedendem Teröl gelöst. Jede grössere Drogerie kann diese Mittel zusammenstellen.

Bei jedem Schutzüberzug ist zu beachten, dass er immer nur ein begrenzter ist. Es wird daher nach gewisser Zeit eine Wiederholung des Anstriches nötig werden. Dieser Zeitpunkt wird dann eintreten, wenn sich ein Grundmetall auffallen stark von seiner ursprünglichen Färbung entfernt, wenn es also dunkler wird und weniger angelaufen aussieht. Dieser Zeitpunkt kann natürlich ziemlich weit weg liegen.

Frage No. 3: Elektrische Heizung. An Herrn T. in F. — Ganz allgemein ist zu sagen, dass elektrische Raumheizung mittelst Akkumulierbatterien sich für Hotels und Pensionen selten eignet, es sei denn, dass die Heizung auf die Gesellschaftsverhältnisse beschränkt werde. Mit den Gästezimmern aber ist es bekanntlich so, dass oft unangenehm Gesteirne erscheinen und dann der Unbehagen ausgesetzt sind, den ersten Tag in einem kalten Zimmer verbringen zu müssen. Man kann nun allerdings als vorbeugende Massnahme auf gut Glück hin jede Nacht ausser den Öfen der besetzten Zimmer noch zwei oder drei Öfen von unbesetzten anschliessen. Aber dieses Verfahren ist entschieden nicht wirtschaftlich. Man kann leider die Akkumulierbatterien nicht als Schnellheizer betreiben, da die Heizkörper in Akkumulierbatterien eingetaucht sind und nur bei 4 Stunden bis zu Wärmeabgabe verstreichen. — Es bleibt als weitere Lösung die Anschaffung einiger leicht tragbarer Schnellheizer, die bei plötzlichen Arrivées einspringen und die erste Wärme spenden. Nur ist immer die Frage aufzuwerfen, ob Tagesstrom überhaupt erhältlich ist und zu welchen Stunden. Gerade während der Heizsaison, die ja zusammenfällt mit dem Wassermangel der Werke und dem grossen Energiebedarf im Netz, pflegen die Elektrizitätswerke nur selten den Fall zu Gunsten grösserer Mengen Tagesstrom zu Zweckzwecken abzugeben, wenigstens nicht während mehr als 3—4 Stunden. Allerdings ist nun wegen der Wirtschaftskrise der Bedarf der Industrie zurückgegangen und es ist denkbar, dass da und dort Tagesstrom zu niedrigen Preisen und für genügend lange Zeit erhältlich ist.

Was die Tariffrage betrifft, so wird uns von fachmännischer Seite mitgeteilt, dass Akkumulierbatterien, die bei einem Kilowattstundenpreis von 10 Rappen der Kohlenfeuerung der Zentralheizung gleichwertig ist. Berücksichtigt man für den letzten Fall die Bedienung, die Abfuhr der Verbrennungsprodukte, die höhere Amortisationssumme und eventuelle Transportschwierigkeiten der Kohle, so kann möglicherweise noch ein höherer Kilowattstundenpreis konkurrenzieren. Aber man müsste dann zuerst genau untersuchen, welchen ziffermässigen Einfluss all diese Faktoren auf dieses Ergebnis haben. Dann ist der Preis des Tagesstromes zu berücksichtigen, der ja meistens höher ist und die Vorteile des billigen Nachtstromes teilweise aufwiegt, wenn bei unangemeldet eintreffenden Gästen mehrere Zimmer mit Tagesstrom geheizt werden müssen.

Gegen die Verwendung von Akkumulierbatterien sprechen nach unserer Ansicht auch noch betriebswirtschaftliche Gründe. Es nämlich der Gasverbrauch, der ausserdem in anderen Ursachen vor dem Schalfgehen den abzumengen nicht schliesst, so strömt die durch die Elektrizität erzeugte Wärme zu früh in den Raum über, wird also nur teilweise aufgespeichert. Wenn dann am Morgen der Strom ausgeschaltet wird, versiegt die Wärmequelle vorzeitig. Vorausgesetzt natürlich, dass kein Tagesstrom erhältlich ist. Steht aber Tagesstrom zur Verfügung, so werden die Zimmerheizungen ausnahmsweise mit Schnellheizern durchgeführt werden können, aber natürlich weniger wirtschaftlich. Es liesse sich wohl eine Lösung treffen, nach welcher das Schliessen der Schieber nach einer bestimmten Stunde vom Dienstpersonal besorgt wird, ohne Betreten der Zimmer. Ideal ist sie aber nicht, weil einem gewissen Eingriff in die Rechte und Freiheiten des Gastes entsprechend.

Wir würden, dass Sie auch aus einem gewissen praktischen Empfinden heraus zur elektrischen Heizung neigen. Immerhin können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, dass, wenn alle einheimischen Wasserkräfte ausgenutzt wären, die erzeugte Energie noch nicht genügen würde, um sämtliche Häuser der Schweiz zu heizen und dabei will das Land doch auch beleuchtet und motorisiert sein. Der Vorteil, mit der Elektrizität in den Übergangszeiten rasch und ohne zeitraubende Aufwandsarbeiten Wärme zu erzeugen, kann nicht hoch genug eingeschlagen werden. Für Ihre Gegend sind als weiteres Moment noch die sich über den Frühling hinaus erstreckenden gelegentlichen starken Temperaturstürze in Betracht zu ziehen, deren Wirkungen durch eine einfache Schalterbewegung kompensiert werden können. Doch wird von Fachleuten ver-

sichert, dass sich in Hotels und Pensionen die Tagesstromheizung besser eigne als der Akkumulierbatterienbetrieb, von seltenen Ausnahmen wohl abgesehen. Letzterer hat natürlich wegen den Sparverlusten einen geringeren Wirkungsgrad als der Schnellheizer, bei welchem alle erzeugte Wärme in den Raum ausgestrahlt wird. Dies ist bei einem Vergleich der Tarifsätze auch zu berücksichtigen. Bei Tagesstrombetrieb aber tritt die Frage der Bezugsmöglichkeit und des Kilowattstundenpreises in den Vordergrund.

Frage No. 4: Verzinnung. An Herrn M. in G. — Das Verzinnen ist eine sehr heikle Angelegenheit und erfordert grösste Sorgfalt. Es ist praktisch undenkbar, dass es vom einzelnen Hotelier im eigenen Betrieb durchgeführt werden kann. Sogar die meisten Spengler verzichten darauf und überlassen solche Arbeiten einem routinierten Kupfermeister. Wir haben es sagen lassen, dass nicht einmal ein Fachmann in der Lage ist, bei der Ableberung verzinneter Ware genau die Dicke der Verzinnung und ihre Lebensdauer beurteilen zu können. Bei der Abnützung spielt nun die Häufigkeit des Gebrauchs eine grosse Rolle. Geschirr, das während der Saison strapaziert wird, verliert die Verzinnung viel rascher als solches, das man nicht alle Tage benutzt. Dann spielt aber auch die Art der Benutzung eine grosse Rolle. Wird z. B. eine Casserolle von 2 Liter meistens nur mit einem oder anderthalb Liter gefüllt, so lässt die Verzinnung viel rascher nach, als wenn eine vollständige Füllung erfolgt. Im ersten Fall ist eben ein guter Teil der Verzinnung den Dämpfen ausgesetzt. Wenn Ihnen für das Verzinnen eines Milchgefässes von 37 cm Durchmesser und 9 cm Höhe einmal Fr. 2.— und ein anderes Mal Fr. 2.70 verlangt wurden, so lässt dies nicht unbedingt auf eine unangenehme Erfahrung, sondern auf eine schlechte Arbeit schliessen. Es spielen hier verschiedene Faktoren eine ausschlaggebende Rolle. Das Verzinnen erfordert vorgängig ein gründliches Reinigen und Scheuern mittelst Salzsäure und Sägemehl. Je nach dem Zustand des Gefässes im Moment der Anlieferung muss dieses Reinigen sogar ein oder zwei Mal wiederholt werden, was natürlich die Sache verteuert. Ein kleines Unternehmen kann bald ein Geschirr zusammen mit von anderer Seite eingekommenen reinigen und verzinnen, bald aber ist Einzelarbeit erforderlich, was sich natürlich auf den Preis auswirken muss.

Frage No. 5: Innenanstrich eines metallenen Speisebehälters. An Herrn L. in N. — Wir können Sie in dieser Sache nicht besser beraten, als durch Wiedergabe der Ausführungen, die wir kürzlich in der „Umschau“ traf: Speiseöle sind gegen Gerüche sehr empfindlich. Deshalb können Harzlake und Asphaltkompositionen, die beide an und für sich sehr gut sind, nicht in Frage kommen. Die Lösung kann nur in einer Paraffin-Auskleidung gefunden werden. Dann aber darf der Behälter nicht erwärmt werden, weil sonst das Paraffin zum Zerfliessen kommt. Das Innenblech des Behälters ist gründlich zu entrostern, zu scheuern und nachzuwaschen. Dann wird mit einem Borstenpinsel das nur wenig über die Schmelztemperatur gehaltene Paraffin erhitzt.

Frage No. 6: Elektrische Apparate mit eingebautem Rundfunkrundschutz. An Verschiedene. — Das Wort „rundfunkrundschutz“ ist da und dort zu einem Schlagwort geworden. Wie wir wissen, sind die Elektrizitätswerke Gegner davon, dass in alle möglichen Apparate, Staubsauger, Motoren etc. ein Störungsstück eingebaut wird, denn dadurch wird die Sache verteuert und der Absatz erschwert. Oft ist der Schutz nur ein Schein, der das Vertrauen nach unserer Ansicht für den Staubsauger zu. Denn Radio und Staubsauger gleichzeitig — das dürfte selten vorkommen. Dieser Schutz ist z. B. auch sehr wertlos, wenn im Hause ein nicht mit Schutz ausgerüsteter Liftmotor läuft. Die Elektrizitätswerke halten es für richtiger, das Empfangsgerät mit einem solchen Schutz zu versehen. Dieser braucht in diesem Fall nur ein einziges Mal angeschafft zu werden. Alle elektrischen Geräte benötigen dann keinen eingetragenen Schutz mehr. Die Ansicht der Werke ist unbedingt richtig.

Frage Nr. 7: Eigenwäscherei. An Herrn S. in B. — Wenn Sie lediglich auf Grund unseres in der „Hoteltechnik“ vom Oktober erschienenen Artikels „Betriebskosten einer Hotelwäscherei“ Ihr langjähriges Verhältnis mit einer gewerblichen Wäscherei kündigen und zur Eigenwäscherei übergehen, so haben Sie unbedingt vorzeitig gehandelt. Wir haben schon mehrmals darauf aufmerksam gemacht, dass ausländische Verhältnisse und Berechnungen nicht ohne weiteres auf die Schweiz übertragen werden können. Sie sollen und können unser Urteil erleichtern, sollen es aber nie allein bestimmen. In diesem Gedankengang veröffentlicht wir sowohl Betriebsdaten von gewerblichen Wäschereien wie von Eigenanlagen (insoweit sie uns zugehen) und kommentieren sie, insoweit wir in der Lage sind. Dies, um den Einzelnen vorkommendenfalls in die Lage zu versetzen, den passendsten Entscheid zu treffen. Einer bestimmten Stellungnahme müssen wir uns schon deshalb enthalten, weil die Rendite der Eigenwäscherei in jedem einzelnen Fall gründlich geprüft werden muss und für ein bestimmtes Haus der Nacht bedeutend grösser sein kann, als für ein anderes Unternehmen der Vorteil.

Frage Nr. 8: Eierkonservierung durch Wasserglas. An Herrn M. in L. — Das Einlegen der Eier in Wasserglas bezweckt, die Mikroorganismen am Eindringen in das Einnere zu hindern und damit dessen Zersetzung vorzubeugen. Gegenüber früheren Zeiten ist allerdings das Verfahren weniger häufig im Gebrauch, da die Konservierung durch Kälte oder Kalkwasser wirtschaftlicher ist. Man hat nun aber wieder, wie den vom Eidgen. Gesundheitsamt herausgegebenen „Mittellungen aus dem Gebiet der Lebensmitteluntersuchungen und Hygiene“ entnehmen, sehr auf die Zusammensetzung an. Je mehr Kieselsäure und je weniger Alkalien sie enthält, desto besser. Die Alkalien werden durch die erforderliche Verdünnung teilweise frei (hydrolytische Spaltung des Wasserglases) und treten nach und nach durch die Poren der Schale in das Einnere, wobei dessen Inhalt verfarbt und zerstört wird. Wird Wasserglas in der für die Konservierung von Eiern erforderlichen Zusammensetzung mit einer gewichtsgleichen Menge von 90-prozentigen Alkohol verrieben, so soll es sich in eine körnige Masse verwandeln. Wenn das Wasserglas zu stark alkalisch ist, entsteht dagegen eine schmierige Masse.

Service de placement

Etant donnée la demande déjà assez forte de personnel de toutes catégories pour la saison d'été 1932, nous recommandons aux employés intéressés de s'annoncer le plus tôt possible à l'*Hôtel-Bureau*, Gartenstrasse 46, à Bâle (service de placement de la Société suisse des hôteliers). Tous les employés déjà inscrits chez nous et qui ont déposé à notre bureau leurs offres de travail devraient nous faire savoir s'ils acceptent aussi une place pour la saison d'été. Les employés à salaire fixe voudront bien nous indiquer séparément le salaire demandé pour la saison ou pour une place à l'année. On veillera soigneusement à ce que les copies de certificats soient au complet et en bon état et à ce que les demandes de places d'employés des deux sexes soient accompagnées d'une photographie appropriée. Pour faciliter les opérations de notre service de placement, les employeurs comme les employés sont instamment priés de répondre le plus promptement possible aux demandes et aux offres de places.

Hôtel-Bureau
Gartenstrasse 46, Bâle.

Avis aux Sociétaires

Aux hôtels usagers de musique

En application de l'art. 5 de la convention du 11 mai 1931 entre la Société des auteurs, compositeurs et éditeurs de musique et la Société suisse des hôteliers au sujet de la perception des droits d'auteurs pour l'exécution d'œuvres musicales dans les hôtels, nous rappelons à nos sociétaires qui sont usagers de musique pour les bals, dansings et concerts qu'ils sont tenus, au début de chaque saison principale, c'est-à-dire pour le 1er mai et le 1er décembre, d'indiquer au représentant pour la Suisse de la Société des auteurs susdite, M. Ch. Tarlet, 10, rue Diday à Genève, le nombre journalier d'heures de musique prévu dans leur programme musical pour la saison, ainsi que le nombre des musiciens jouant chez eux dans les concerts, bals, etc. Un certain nombre de nos sociétaires n'ayant pas encore rempli cette obligation pour la présente saison d'hiver, nous nous permettons d'attirer leur attention sur la disposition précitée de notre convention avec la Société des auteurs.

Bâle, le 19 janvier 1932.

Société suisse des hôteliers
Le Directeur du Bureau central:
Dr M. Riesen.

La crise de la grande hôtellerie

Dans le *Journal des Débats*, M. Philippe Roland a publié dernièrement les résultats d'une enquête approfondie sur la situation économique de l'industrie hôtelière; il analysait notamment les causes de la crise dont souffre particulièrement la grande hôtellerie en France.

A propos des palaces, M. Roland relève l'erreur de beaucoup de gens qui s'imaginent qu'on y ramasse l'or à la pelle. Il écrit:

« Il n'en est malheureusement rien pour beaucoup d'entre eux. Un palace vend du luxe comme une autre industrie vend de l'acier. Les subtils raffinements de confort et d'ambiance que nous y rencontrons ne sont qu'un matériel d'exploitation qui caractérise le palace et le distingue des autres hôtels. Ce luxe est donc d'un tout autre ordre que le luxe individuel, signe extérieur généralement exact d'un état de prospérité. Le fait est si vrai que, couverte d'or à ses lambris, la grande industrie hôtelière traverse actuellement une phase des plus critiques.

« A Paris, les palaces les moins éprouvés terminent 1930/31 avec des bénéfices en diminution allant des quatre cinquièmes aux deux cinquièmes sur les résultats de l'exercice précédent. Or celui-ci avait déjà eu à ressentir les effets du retour précipité de la clientèle américaine lors des premiers krachs new-yorkais, en octobre 1929. D'une telle moins-value, la gravité exceptionnelle des circonstances économiques est le fondement. Plus que toute autre, l'industrie hôtelière pacifique et internationale demande pour son développement la quiétude des masses; sa fortune, elle l'attend d'un élément mouvant, de cette clientèle inconstante et craintive, avide de changement comme de décors nouveaux, foule toujours prête à se laisser influencer par la presse ou par la publicité. N'a-t-on pas vu, tout récemment encore, deux incidents de frontière habilement amplifiés dans quelque officine francophobe compromettre une saison de la Riviera? »

A la carence de la riche clientèle américaine, M. Roland aurait pu ajouter celle de la meilleure clientèle européenne en provenance de tous les pays spécialement touchés par la crise. Car ce sont précisément les clients des maisons de grand luxe qui subissent les premières grosses pertes en cas de krach économique ou financier. Sous ce rapport, la grande hôtellerie française n'a pas été plus heureuse dans ses affaires que les hôtels suisses de haut rang.

M. Roland estime avec raison qu'une cause importante du malaise actuel réside dans les constructions excessives d'hôtels.

« Ayant trop présumé de la durée indéfinie d'un âge d'or, écrit-il, les palaces se sont multipliés, anticipant sur la demande effective. Entrepris à grands frais aux heures de dépréciation du franc, moins dans l'espérance de résultats immédiats que dans celle de bénéfices plus lointains, ces nouveaux venus ne furent en mesure de recevoir leur clientèle que lorsque la crise qui allait s'abattre sur l'Europe pointait outre-mer. Dans leurs halls flamants neufs, ils ne virent qu'entrer et sortir ces voyageurs de toutes les latitudes sur la présence desquels ils avaient trop compté. Ce sont aujourd'hui ces établissements récents qui sont les plus atteints. Leur clientèle restreinte n'est pas rémunératrice; quant à leur amortissement, il ne peut en être question. »

En France comme chez nous, l'Etat s'intéresse au tourisme, mais dans les deux pays il voit surtout dans le tourisme une ressource fiscale. C'est ainsi qu'un palace du centre de Paris, qui payait 94.000 francs d'impôts avant la guerre, en a payé quatre millions en 1929, avec un mouvement de clients sensiblement égal. En affectant au franc-or une valeur cinq fois supérieure au franc-papier, le coefficient d'augmentation absolue des charges fiscales ressort à 8,5. Il est évident que c'est trop.

La taxe de 13% imposée aux hôtels de luxe en France leur a été néfaste. En voulant frapper les riches étrangers dans l'idée qu'ils pouvaient payer cette taxe sans se gêner le moins du monde, on les a mécontentés à tel point qu'ils sont allés ailleurs. Le taux de cette taxe a été réduit depuis lors, mais avec l'obligation pour les hôteliers de l'incorporer à leurs prix afin de dissimuler la part de l'Etat dans la note présentée. Comme si des secrets de cette nature pouvaient être cachés à la clientèle habituelle des hôtels de luxe!

En Suisse, les impôts cantonaux et communaux directs constituent actuellement pour la grande hôtellerie une charge très lourde à supporter, surtout là où les défalcons de dettes sont minimes pour la taxation fiscale. Mais le fisc fédéral, sans faire ajouter sur les notes d'hôtel une ligne spéciale consacrée à la taxe de luxe, s'est rattrapé largement sur les taxes douanières et sur d'autres impôts indirects, comme le prélèvement sur les coupons, l'impôt sur le timbre, l'impôt de guerre prolongé, etc. Le régime douanier instauré à Berne est particulièrement préjudiciable à la grande hôtellerie, en frappant de droits onéreux

et parfois quasi prohibitifs des articles qui sont d'un usage courant dans les établissements de cette catégorie. Les hauts prix de revient se traduisent nécessairement dans les tarifs appliqués à la clientèle et le résultat est identique à celui de l'imposition directe excessive en France: la désertion des hôtels de rang supérieur.

Mais il y a une différence à relever entre les deux pays: la France est revenue de son erreur et a aboli cette funeste taxe de 13%; en Suisse, on prépare de nouvelles mesures douanières, sans se soucier de leur répercussion probable sur les affaires de la grande hôtellerie. Mg.

Suspension de la publication des listes d'étrangers

Plusieurs Etats de l'Europe cherchent actuellement par tous les moyens à empêcher leurs ressortissants de faire dans les autres pays des voyages de tourisme. Ceux qui s'en vont néanmoins à l'étranger pour des cures ou des villégiatures sont soumis à un contrôle sérieux, quoique secret la plupart du temps.

Une importante agence de voyages britannique nous communique que ses bureaux reçoivent presque journellement la visite d'individus qui consultent les listes d'étrangers mises à la disposition du public et prennent note de certains noms et adresses. Invités à s'expliquer, ils répondent d'une manière évasive et donnent des prétextes quelconques, ce qui laisse supposer qu'il s'agit d'éléments douteux. Ou bien ils sont au service du fisc ou d'autres organismes intéressés, ou bien ils veulent tirer parti de l'absence de familles aisées pour aller perpétrer des vols dans leurs demeures.

On sait que par suite de la crise économique il n'est plus de bon ton, dans certains pays, de faire des voyages à l'étranger et que des mesures diverses sont prises pour les contrecarrer dans la mesure du possible. En présence de cet état de choses, la proposition a été faite de recommander à nos centres de tourisme, dans l'intérêt de leurs visiteurs, de suspendre la publication de leurs listes d'étrangers jusqu'au retour d'une situation économique plus favorable.

Nous faisons part aux intéressés de cette suggestion, en consultant aux associations touristiques régionales et locales de vouer une attention spéciale à cette question, qui mérite certainement une étude sérieuse dans les circonstances présentes.

Bureau de voyages Sir Henry Lunn Ltd. à Londres

Ce n'est plus un secret pour les entreprises suisses en relations d'affaires avec cette firme que le Bureau de voyages Sir Henry Lunn est aux prises avec des difficultés financières qui ont fait craindre de grosses pertes aussi pour divers hôtels de la Suisse. Les démarches commencées il y a quelque temps déjà en vue de l'assainissement financier de cette agence semblent maintenant devoir être couronnées de succès, en ce sens que M. C. E. W. Mackintosh, qui procède à la réorganisation, met à disposition 10.000 livres sterling. Entre temps les créanciers, pour la plupart des hôteliers du continent, ont reçu une nouvelle proposition offrant de leur servir un intérêt annuel de 6%, avec amortissement des créances sur les bénéfices des cinq prochains exercices.

Une conférence des créanciers suisses s'est réunie tout dernièrement à Berne pour examiner l'accueil à faire à cette proposition. L'assemblée unanime a été d'avis que l'offre doit être acceptée, dans l'attente qu'il sera ainsi possible de recouvrer intégralement les créances des hôtels suisses intéressés, lesquelles s'élèvent à 200.000 francs en

chiffre rond. Cette manière de voir résulte des assurances sérieuses données par la firme londonienne qu'elle fera face peu à peu à tous ses engagements. Nous espérons que les directeurs de l'agence en question réussiront à manifester bientôt cette bonne volonté par des actes.

Le Captain George Lunn en Suisse

Sur le désir qui lui en a exprimé lui-même, nous informons les amis et connaissances de Mr George Lunn qu'il descendra avec Mme George Lunn, le soir du 1er février, à l'Hôtel Schweizerhof à Berne. Comme il y a douze années qu'il n'est pas revenu sur le continent et en Suisse, le Captain George Lunn serait heureux de reprendre contact à cette occasion avec ses amis et avec les personnes qui entretiennent avec sa maison des relations d'affaires.

Dans l'hôtellerie genevoise

On nous écrit: Le Syndicat des Hôteliers de Genève a tenu le 9 janvier son assemblée générale annuelle à l'Hôtel Bellevue. Un souper réussi a précédé cette assemblée, dans laquelle le comité a été renouvelé, comme les statuts le prescrivent.

M. E. Perréard, le dévoué président sortant, a fait un rapport très documenté. Le Syndicat compte maintenant 43 membres, dont 35 membres actifs, cinq membres honoraires et trois restaurateurs. La situation de sa caisse est satisfaisante. La mort a malheureusement enlevé au Syndicat, dans le courant de l'exercice, un membre assidu qui était souvent sur la brèche et qui avait fait partie en son temps du comité, M. Emile Handwerk.

Il est réjouissant de constater que les autorités genevoises ont eu de fréquents rapports avec le Syndicat des hôteliers, notamment au sujet de la loi cantonale sur la protection du travail dans l'hôtellerie et de la réfection des délégués au Congrès du désarmement. Grâce au referendum, le premier projet de loi n'a pas abouti, mais quatre autres projets sur la matière sont soumis au Grand Conseil. Un nouveau rabais de 10% sur les prix des logements précédemment indiqués a été consenti aux participants à la Conférence du désarmement. Il a été impossible d'aller plus loin, d'un côté à cause de la situation économique actuelle, de l'autre à cause des frais occasionnés par les transformations et aménagements intérieurs divers exigés par les délégués pour leur installation dans les hôtels.

Cette année, avec l'aide du Syndicat, il a été possible de faire paraître une nouvelle *Gazette des Etrangers*; c'est une revue très bien éditée, fort bien comprise et répandant tout à fait au but recherché. Le Syndicat des Hôteliers de Genève a aussi subventionné plusieurs fêtes locales et des manifestations sportives de toutes sortes. Les hôteliers ont pris une part très active aux travaux du Bureau de développement (Association des Intérêts de Genève), spécialement en ce qui concerne la propagande, les communications, le Bureau officiel de logements dans le nouveau bâtiment de la gare de Cornavin, etc.

Le rapport présidentiel rend également compte des pourparlers, non encore terminés, avec le service du gaz de Genève pour obtenir une réduction du prix du gaz utilisé dans les cuisines des hôtels, de la participation de l'hôtellerie à la préparation de la belle Fête des costumes suisses et de la réunion à Genève, en novembre 1931, du Comité exécutif de l'Alliance Internationale de l'Hôtellerie.

L'élection du nouveau comité du Syndicat des Hôteliers de Genève a donné les résultats suivants: M. E. Hini, Hôtel Métropole et National, président; MM. René Baehli, Hôtel Touring-Balance, A. Auber, Hôtel de la Paix, E. Straumann, Carlton Parc-Hôtel, et R. Pally, Hôtel Mirabeau, membres du comité.

L'hôtellerie de Zurich en 1931

Les hôtels et les pensions de la ville de Zurich ont enregistré en décembre 1931 un total de 19.350 arrivées, soit 550 de moins qu'en décembre de l'année précédente. Par contre, il y a eu 60.150 nuits de logement, à savoir 2400 de plus qu'en décembre 1930.

Durant l'année entière, on a compté 325.000 arrivées et 904.000 nuitées. Ces chiffres sont beaucoup moins satisfaisants que ceux des trois années antérieures, à cause évidemment de la dépression économique générale. Le nombre des arrivées est de 41.200 ou de 11,2% inférieur à celui de 1930. Celui des nuitées est inférieur de 58.800, soit de 6,1%. L'occupation moyenne des chambres est tombée de 63,8 à 57,9%. Ce dernier pourcentage est le plus bas qui ait été constaté depuis 1925, année où la statistique touristique zurichoise a été réorganisée. Il est vrai qu'il faut tenir compte ici de l'augmentation du nombre des lits disponibles à Zurich. De 1930 à 1931, le nombre des lits d'hôtel a passé dans cette ville de 4137 à 4282.

Pendant les trois premiers mois de l'année 1931, l'affluence des visiteurs n'a pas accusé un déchet bien considérable: 68.000 arrivées

contre 71.000 en 1930 et 193.400 nuitées contre 201.400. Mais les reculs ont été beaucoup plus importants pendant le deuxième et le troisième trimestres. En avril-juin, la statistique indiquait 81.700 arrivées contre 97.400 et 225.000 nuitées contre 253.900. En juillet-septembre, on compta 104.900 arrivées contre 124.000 et 273.900 nuitées contre 301.400. Pendant les quatre mois de mai, juin, juillet et août, le nombre des visiteurs a reculé de plus de 30.000 et celui des nuitées de près de 50.000. La situation se modifia en bien pendant le dernier trimestre, où l'onregistra 79.900 arrivées contre 72.600, mais 212.100 nuitées contre 206.500. Le nombre des nuitées en octobre-décembre 1931 a donc été de 5600 supérieur à celui du dernier trimestre 1930.

Toutes les catégories d'hôtels ont souffert de la diminution du nombre des arrivées pendant l'année 1931. Quant au déchet constaté sur les nuits de logement, toutes les catégories d'hôtels y participent également, sauf celle des pensions. Celles-ci, en effet, ont enregistré 10.000 nuitées de plus que l'année précédente, tandis que les autres genres d'établissements enregistraient un recul global de 68.300 nuitées. La régression a été tout particulièrement sensible dans les hôtels de rang inférieur.

Les hôtés de Zurich en 1931 se répartissent comme suit par nationalités, les chiffres de 1930 étant indiqués entre parenthèses:

Suisse 157.559 (171.830), Allemagne 82.157 (100.737), Autriche 15.131 (13.112), France 14.400 (15.371), Italie 10.317 (10.147), Grande-Bretagne 8.579 (10.531), Amérique du Nord 7.962 (13.289), Hollande 6.289 (6.873), Tchécoslovaquie 4.140 (3.762), Belgique 3.362 (3.377), Hongrie 3.239 (2.678), autres pays 12.474 (15.114).

La diminution est de 40,1% pour les Américains du Nord, de 18,5% pour les Britanniques, de 18,4% pour les Allemands. On a constaté par contre une augmentation de 20,9% pour les Hongrois, de 15,4% pour les Autrichiens et de 10% pour les Tchécoslovaques.

En présence de 157.600 hôtes suisses, nous avons 168.000 hôtes étrangers. C'est l'Allemagne qui envoie le plus fort de beaucoup des contingents de visiteurs en provenance des pays voisins de la Suisse. A elle seule, elle a fourni à Zurich la moitié de ses visiteurs étrangers. La diminution du nombre des Allemands (-18.600) et des Suisses (-14.300) a été particulièrement sensible aux hôteliers de la ville de Zurich.

La fameuse loi finlandaise de prohibition avait été votée déjà en 1909, mais diverses causes empêchèrent de la mettre en vigueur avant 1919. Elle interdisait toutes les boissons alcooliques, aussi bien les boissons fermentées que les boissons distillées.

Cette loi avait été préparée de longue date par l'option locale, un système de prohibition qui gagna de nombreux partisans surtout dans les campagnes. Dans des régions entières, il s'était trouvé des majorités d'électeurs communaux pour interdire à leurs concitoyens l'usage des boissons enivrantes. Parfois on admettait encore une bière très légère; le vin ne se trouvait plus que dans les pharmacies. Les villes étaient presque seules à tolérer encore le consommation de l'alcool sans ordonnance médicale.

Mais il suffit d'intéresser une chose pour qu'elle prenne aussitôt l'attrait bien connu du fruit défendu. On en sait quelque chose en Suisse, par exemple, depuis l'interdiction de l'absinthe. La prohibition générale en Finlande donna aussitôt naissance à une industrie nouvelle, celle de la contrebande d'alcool, favorisée par la longueur des côtes, bordées d'une infinité de petites îles. Cette industrie qui, tout comme en Amérique, n'était nullement mal vue du peuple, enrichissait promptement ceux qui s'y livraient. La surveillance et la répression des fraudes, bien inutiles du reste, coûtaient à l'Etat des sommes énormes. On a constaté officiellement qu'en 1931 il est entré en Finlande cinq millions et demi de litres d'alcool à 96 degrés. Dans les restaurants et les cafés, on consommait des boissons enivrantes presque à la barbe de la police. Avec les contrebandiers, les marchands clandestins et les tenanciers de clubs faisaient des affaires d'or.

D'autre part, on fabriquait presque ouvertement dans les familles des vins de fruits, particulièrement avec les baies des forêts, ainsi que des liqueurs. On trouvait dans les drogueries toutes les essences nécessaires pour donner aux produits fabriqués le goût et l'arôme voulus.

Parallèlement au développement de la consommation clandestine de mauvaises boissons alcooliques, la morale publique déclinait d'une manière inquiétante. La violation journalière de la loi de prohibition avait amené un manque général de respect pour les autres lois. Le faux serment devenait commun. Le nombre des délits et des crimes augmentait dans des proportions absolument anormales.

En présence de cet état de choses, la partie saine de l'opinion publique se transforma peu à peu. Puisque sous le régime de la prohibition l'ivrognerie exerçait plus de ravages qu'auparavant, puisque l'accroissement de la criminalité devenait alarmant, puisque l'autorité était impuissante à enrayer le mal, à quoi bon garder aux boissons alcooliques l'attrait du fruit défendu?

Un comité de prohibitionnistes lui-même proposa tout d'abord d'abroger la prohibition pour le vin et la bière. En présence de ce mouvement, le gouvernement décida de consulter le pays. Les socialistes et les agrariens, en grande majorité aux Chambres, firent campagne pour le maintien

de l'interdiction, tandis que les conservateurs, les libéraux et le parti suédois se prononcèrent dans le sens contraire. Mais les suffrages des femmes surtout furent catégoriques; elles ne voulaient plus des scandales d'un régime qui avait causé au pays beaucoup plus de mal que de bien.

Maintenant, le gouvernement élabore un projet prévoyant, non pas la liberté de commerce des boissons alcooliques, mais un monopole d'Etat avec certaines restrictions dans la vente au public. Le dernier mot restera au Parlement.

Le contrôle des vins à Neuchâtel

(Extrait du rapport du Département de l'intérieur)

Le 11 juillet 1930, sur l'initiative de viticulteurs neuchâtelois, a été pris un arrêté cantonal précisant le sens de l'art. 250 de l'ordonnance fédérale sur le surcage des vins et fixant le degré maximum d'alcool des vins de Neuchâtel, rouges et blancs, sucrés à la cuve. A elle seules, ces normes ne permettant pas de lutter contre le surcage excessif des moûts très faibles et contre certains procédés de culture tendant à forcer la production aux dépens de la qualité, il a fallu parer à cet inconvénient en complétant ces prescriptions par l'indication d'un poids maximum de sucre par hectolitre. Cette adjonction, si simple en apparence, compliquait énormément le contrôle, car il n'existait pas encore de procédé certain pour déterminer exactement, par l'analyse d'un vin, la quantité de sucre utilisée lors de la vinification; on ne peut l'apprécier avec quelque justesse qu'en comparant la teneur en sucre des moûts avec le degré alcoolique des vins faits. Voilà pourquoi, à titre d'essai, l'inspecteur cantonal et les experts locaux du vignoble ont été chargés, pendant toute la durée des vendanges, de procéder à des prélèvements de moûts, soit dans les vignes après le foulage, soit à l'arrivée des gerles chez les encaveurs, ou même dans les fûts d'expédition en gare. Près de 600 échantillons de moûts ont été ainsi analysés pour la récolte 1930, tâche considérable qui n'a pu être menée à bien que grâce au dévouement du personnel restreint qui en était chargé. L'importance des résultats obtenus ne fut pas proportionnelle au travail accompli, quoique les données recueillies permettent d'apprécier les vins avec plus de sûreté.

Au contrôle des moûts est venu se joindre celui des vins étrangers. D'accord avec les cantons viticoles romands de Vaud, Valais et Genève, le canton de Neuchâtel a pris en septembre 1930 un arrêté modifiant le contrôle des moûts et vins blancs étrangers, pendant la période des vendanges et jusqu'à la fin de l'année. Différée pendant deux ans à cause de la bonne qualité de la récolte indigène, cette mesure sans cesse réclamée par les viticulteurs paraissait devoir être en 1930 d'une utilité moins contestable. En fait, vu la grande quantité récoltée et les prix relativement bas, les circonstances n'avaient guère changé. L'importation des vins blancs

étrangers a été faible et le contrôle très serré exercé avec l'aide bienveillante de la gendarmerie ainsi que du personnel des douanes et des gares n'a rien révélé de particulièrement intéressant. Il est toutefois possible que l'interdiction des coupages de vins blancs étrangers avec le vin de Neuchâtel et l'obligation de déclarer les arrivages de vins étrangers ait restreint l'emploi des vins du dehors par les négociants et les débitants. Le contrôle neuchâtelois n'a relevé que trois contraventions pour défaut de déclaration. Bien entendu, il n'a pas été tenu compte des arrivages de vins blancs de luxe et de vins blancs liquoreux. Les 28 échantillons contestés se répartissent comme suit: sept vins mouillés, cinq additionnés de cidre, deux fauxsaussés désignés, quatre trop sucrés, deux surpâtés, six altérés, deux sucrés et six moûts sucrés à plus de trois kilogrammes par hectolitre. Les vins additionnés de cidre n'ont pas été prélevés dans le canton de Neuchâtel, mais proviennent d'une surexpertise faite pour la Suisse allemande. Dans les vins neuchâtelois, la recherche du cidre n'a donné aucun résultat et le plus grand nombre de vins contestés sont des échantillons soumis par des négociants.

Informations économiques

Une aide aux vignerons vaudois. — Une bonne partie des vins vaudois de 1930 et 1931 n'ayant pas encore pu être vendue, le Département de l'économie publique a accordé aux associations viticoles vaudoises un prêt de 638.000 francs à 3%, remboursable la moitié le 15 juin et l'autre moitié le 15 novembre 1932.

Le fromage. — A la suite d'un arrangement récent, la France a fixé le contingent d'admission de fromage suisse à environ 100 wagons par trimestre, soit 320 à 420 wagons par an. De son côté, la Suisse renonce aux dispositions prises pour empêcher l'importation des fromages français à pâte dure concurrençant les produits suisses.

Baisse des prix du fromage. — L'association des commerçants en produits laitiers a tenu le 20 janvier à Lausanne une assemblée extraordinaire pour examiner la situation actuelle du commerce du fromage. Après une très longue discussion, l'assemblée, considérant la crise présente et malgré les stocks existants de marchandises payées à de hauts prix, a décidé de collaborer à l'abaissement du coût de la vie en faisant subir immédiatement une nouvelle réduction de 20 centimes par kilo aux prix de détail du fromage.

Chianti-Dettling

Die seit über einem halben Jahrhundert eingeführte Qualitäts-Marke.

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

La fin de la prohibition en Finlande

Nos lecteurs ont appris par les quotidiens que le peuple finlandais s'est prononcé dans un plébiscite contre la loi de prohibition des boissons alcooliques. L'abolition a été demandée par plus de 70% des votants, ce qui a provoqué une surprise générale.

Das Gesundheitswasser!

in allen guten Hotels erhältlich

Goldenbohm & Co.

Sanitäre Installationen

Zürich

Dufourstrasse 47

Verlangen Sie Referenzen

Littoral belge

Blankenberghe

HOTEL-PENSION

Digue de mer, à vendre ou à louer, salle à manger 60 couverts, 17 chambres à coucher pour 28 lits. Eau courante froide et chaude, salle de bains, gaz, électricité. Vente: 64.000 fr. suisses. Location: 5200 fr. suisses par an. S'adresser: Verbeke, 360, Av. de Tervuren, Bruxelles.

GÜNSTIG ZU VERKAUFEN

In Locarno beständige, wunderbare **PENSION**

Eignet sich auch sehr gut für Arzt als Erholungsheim oder Sanatorium.

Offerten unter Chiffre A. H. 10 postlagernd Locarno.

Kirchberger Rohrmöbel

kaufen Sie am vorteilhaftesten im alten, leistungsfähigen Käse-Geschäft

Stadelmann

Luzern - Telefon 11.09

Bitte Preisliste verlangen!

AROSA HOTEL

zu verkaufen

Alteck, sehr komfort. und rentables Unternehmen, mittl. Grösse, in allerbest. Lage.

Preis altershalber sehr günstig.

Nötige Anzahlung: ca. Fr. 350.000,- Näheres gerne durch

EKA

Immobilien A.-G.

Löwenstrasse 31

Zürich, Tel. 58.192.

Inserieren bringt Gewinn!

ZU VERKAUFEN

im Berner Oberland, sehr schönes **HOTEL**

mit 60 Betten, Sommer- u. Winterbetrieb. Preis und Anz. sehr günstig.

An bekanntem Badeplatz, gutes **HOTEL**

mit 32 Betten. Sehr günstige Gelegenheit.

Verwaltungsbüro E. Reiser, Klostbachstrasse 8, Zürich 7.

Zu mieten evtl. zu kaufen gesucht

HOTEL

mit 30-50 Betten, Zentrum bevorzugt. Gef. Offerten unter Chiffre H. A. 2235 an die Hotel-Revue, Basel 2.

HOTEL ZU VERKAUFEN

ca 90 Fremdenbetten in erstklassigem Sommer- und Winterort zu äusserst vorteilhaften Bedingungen

Off. unter Chiffre G. F. 2216 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Revue-Inserate haben Erfolg!

Neuchâtel

La Recorbe (Les Glycines)

Lehrt gründlich Französisch, die Führung eines gut bürgerl. Haushaltes u. die fr. franz. Küche, Sprachen, Musik, Sport, Fräulein, Lage, Zimmer mit fl. w. u. Wasser, Fröhen, Refer. Direkt. M. u. Mme Wanner-Châtelain

Warum nach England?

Sie lernen Englisch ebensogut und billiger im **Kurhaus Oertlimatt, Krattigen** ob Thunersee - Nähe Interlaken

Erstklassige, englische Schule

Beginn des nächsten Kurses 22. Februar bis 30. April 1932 für Damen und Herren. Allgemeiner englischer Sprach- und Schreibunterricht unter der bewährten Leitung von Mr. Thomas Skinner, Direktor und Präsident d. Bibliotheken Greenwiche-London Mrs. Skinner, Oberlehrerin einer Londoner-Schule Spezialstunden für Hotelchef f. Anfänger u. Vorgerückte. Refer. v. bisherigen Schülern u. Prospekte durch Rud. Zahler.

Tapezierermeister Polierer und Dekorateur

Sucht Stellung in nur erstkl. Hotel. Langjährige prima Referenzen 1. Häuser. Gef. Offerte unter Chiffre N. B. 2222 an die Hotel-Revue, Basel 2.

HOTELIERS! KRISENZEIT!

Hoteldirektor (Schweizer), flotte Erscheinung, gesetzl. Alters, sprachgewandt, Obersee, Vertrauensperson, erstklassiger Buchhalter und Korrespondent, **sucht Stellung** als Stütze des Prinzipals, evtl. Buchhalter, Sekretär, Kassier, Kontrolleur usw., in gutes Haus. **Bedingungen: Kl. Monatsentlohnung.** Beste Zeugnisse zur Verfügung. Gef. Offerten unter Chiffre H. E. 2221 an die Hotel-Revue, Basel 2.

A vendre par suite de décès

à Neuchâtel

Hôtel

avec Restaurant

entièrement agencé. Affaire intéressante au centre des affaires. Capital nécessaire: Frs. 50.000,-

S'ad.: Etude Bourquin, avocat, Neuchâtel.

Die bekannnten Kochkurse in Heiden Pension Weiss

beginnen am 15. Februar 14. März. Dauer 4 u. 6 Wochen. Feine und blührende Küche, Köchenspielen. Fließendes Wasser. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte.

Fachmännischer Leiter: R. Meck-Weiss, Küchenechef.

Maestro di tennis di professione

cerca posto per i mesi di Marzo a Giugno, event. l'anno tardi, stazione di cura, albergo, club, italiano, francese, tedesco, inglese, Soce della «Fédération internationale des Professeurs et Professionnels de Tennis», Schweiz direktamente à M. A. P. Knappe, Z. 7, Berlin 37, Klosterstrasse 56.

Junges, in allen Zweigen des Hotelwesens vertautes **Ehepaar übernimmt** ab Frühjahr die **Leitung eines Hotels**

im Anstellungs- od. Mietverhältnis. Im Anstellungsverhältnis bei sehr mässiger Honorierung. Offerten erbeten unter Chiffre M. E. 2231 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

ENGLAND

In reiz. Villa, Stoküste, Engl., Pension f. Ausländer. Garantiert durch Einzelunterr. gründl. Erl. der engl. Sprache in 3 Mon. -sober Prof.-im-Hause. FÜR Fortgeschrittene: Beste u. Hard-Service. Vorz. Küche, Auto, Tennis, Schwimmbad. Pensionspreis Fr. 55.- pro Woche, all. inbegr. Beste Referenzen. Schweizer Pensionäre.

Knowles, 3, Copthill Gardens, Folkestone.

Junges Hotelwirtschafter, im Winter in eigenen Betrieb, **sucht passende Beschäftigung** für den Frühling oder Sommer als **Stütze des Patrons, Sous-Directeur oder Chef de réception**

In allen Branchen der Hotelrie bestens bewandert. Auslands- und Inlandspraxis. Hauptsprachen in Wort und Schrift. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre D. V. 2199 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Sprach- und fachkundiges Ehepaar (Schweizer), mit grosser Erfahrung, In- und Auslandspraxis, sucht per Frühjahr bei äusserst bescheidenen Ansprüchen **Direktion**

evtl. Pacht eines nachwächstbar rentablen Hotels mit ca. 30 Betten, mit Verkaufsbüro; beste u. langjährige Ref. und Kaution. Gef. Off. erbeten sub Chiffre A. N. 2229 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Englische Sprachschule

Alle Anfragen sind zu richten.

Mansfield School of English, 6, Nicoll Road, London N.W. 10.

Le prix de la vie. — Le chiffre indice de l'Union suisse des sociétés de consommation a baissé en décembre 1931 de 1,4 point et s'est établi au 1er janvier 1932 à 131,2. Ce recul provient uniquement de la diminution de l'indice du prix de la viande. En ce qui concerne le beurre, l'augmentation des droits de douane de 60 fr. par 100 kg. a été compensée en partie par une baisse des beurres étrangers. Du 1er janvier 1931 au 1er janvier 1932, l'indice des sociétés de consommation a reculé de 144,2 à 131,2, soit de 13 points.

Fausse pièces d'argent. — On signale de nouveau la mise en circulation de pièces d'argent fausses. L'ancien écu à l'effigie du père, au millésime de 1926, a été imité par un alliage d'étain et d'antimoine, fondu et argenté à la galvan; le poids de ces pièces est inférieur à la normale. — On a saisi des pièces d'un franc 1914 en étain et en cuivre, grossièrement imitées, de couleur gris-bleu et d'un toucher savonneux. — Une contrefaçon de la nouvelle pièce de deux francs a été mise en circulation dans le canton de Neuchâtel. La pièce fautive est si parfaitement imitée que l'on aurait beaucoup de peine à la distinguer de l'authentique si elle n'était pas légèrement plus grande.

Le prix du lait. — Une assemblée extraordinaire de l'Union centrale des producteurs suisses de lait, tenue le 20 janvier à Berne, a décidé d'abaisser le prix du lait d'un centime à partir du 1er février. Les prix de détail du lait de consommation subiront la même baisse. Les prix de vente au détail du fromage, abaissés à deux reprises ces derniers temps, ne seront pas changés. Dans une résolution votée à l'unanimité, l'assemblée a déclaré que le prix du lait ne suffit pas pour assurer à l'agriculture même le plus modeste des revenus. Si la baisse décidée au risque de compromettre beaucoup d'existences paysannes devait durer et s'accroître, elle prendrait le caractère d'une catastrophe et nécessiterait absolument une nouvelle action de secours de la part de la Confédération.

L'Union suisse des sociétés de consommation, dont le siège central est à Bâle et qui groupe 527 sociétés adhérentes, a réalisé en 1931 un chiffre d'affaires de 166.888.337 francs, au lieu de 163.574.989 francs en 1930. Les parts sociales reçoivent un intérêt de 5%. Les machines, le mobilier, les automobiles et la futaie sont complètement amortis. Selon les propositions des organes centraux de l'Union, les immeubles, qui figurent au bilan pour 45,72% de leur valeur d'établissement, sont amortis sur cet exercice de 141.577 francs. On verse ainsi à sept millions, et 200.000 fr. au fonds de réserve pour la propagande et la production, qui atteint ainsi un million. Le solde actif de 225.335 fr. serait reporté à compte nouveau.

Bétail de boucherie. — Les délégués paysans réunis à Berne le 20 janvier ont voté une résolution contenant le passage suivant: «L'assemblée apprend avec une grande inquiétude que la frontière a de nouveau été ouverte à

l'importation du bétail de boucherie, exposant ainsi notre troupeau national au danger des épizooties qui sévissent partout à l'étranger. Du reste, l'agriculture est parfaitement en mesure de ravitailler le pays en bétail de bonne qualité. L'intérêt général de notre agriculture exige absolument la protection de la production indigène du bétail de boucherie. Aussi la fermeture de nos frontières à l'importation du bétail s'impose-t-elle aujourd'hui.» — Ce sont donc toujours les mêmes affirmations gratuites, alors que la réalité et les faits démontrent le contraire. Le consommateur sait parfaitement que la fièvre aphteuse n'est pas introduite par le bétail de boucherie, toujours soigneusement contrôlé, mais bien par l'achat de bétail à l'étranger, sans contrôle, par des paysans eux-mêmes, qui peuvent s'y fournir à meilleur compte qu'en Suisse. Nous nous demandons ce qu'on pense en haut lieu de résolutions aussi solennellement motivées?...

Nouvelles diverses

Au Grand Conseil valaisan, le 25 janvier, M. Schröter a déposé une interpellation au sujet des mesures que le gouvernement compte prendre pour aider l'industrie hôtelière pendant la crise économique.

Plages et piscines. — Les directeurs des entreprises de plages et piscines de la Suisse se sont unis en association de caractère libre. Il paraît qu'ils vont étudier, en collaboration avec l'Office national suisse du tourisme, la possibilité d'organiser une propagande collective à l'étranger.

La Conférence de Lausanne ajournée. — Le matin du 25 janvier, une conférence a eu lieu entre M. Laval, président du conseil des ministres français, et l'ambassadeur de Grande-Bretagne à Paris. D'après le *Temps*, on aurait envisagé au cours de cet entretien la possibilité de réunir en juin la Conférence intergouvernementale des réparations qui devait s'ouvrir à Lausanne le 1er février. — On avait parlé les jours précédents d'un ajournement au printemps, puis à l'automne et l'on donnait aussi à entendre qu'il n'y aurait pas de conférence du tout. Après tous les préparatifs faits à Lausanne, on avouera que le geste des gouvernements manque un peu d'élégance.

† **C.-J. Mégevet.** — Le 20 janvier est décédé à Genève, après une longue maladie, M. C.-J. Mégevet, industriel. Le défunt a joué un rôle en vue dans divers sports, en particulier l'automobilisme, l'hippisme et le canotage automobile. Il a exercé une grande activité dans le développement des affaires de la branche automobile. C'est ainsi qu'il a été le fondateur de la Chambre syndicale de l'automobile et du cycle, qu'il a pris une part prépondérante à l'organisation à Genève des salons de l'automobile et qu'il a été l'instigateur de la Ligue routière. C'est lui qui a organisé le premier service automobile de

l'armée suisse. Il a été président de l'Automobile-Club de Suisse après M. Empeyta et avant M. Dufour.

Encore les Bains d'Yverdon. — Nous avons signalé que la Société Arkinga à Yverdon a décidé la fermeture du Grand Hôtel des Bains et de l'Établissement thermal. Suivant les détails publiés par les journaux, la société étudie, mais pour l'année prochaine seulement, une exploitation modifiée de l'Établissement thermal, avec fonctionnement plus simple des appareils, suppression de certaines installations et de certains traitements, tout en conservant les bains sulfureux, les bains carbo-gazeux, les bains d'eau douce et les bains publics pour la population yverdonnaise. En ce qui concerne l'hôtel, la société verra, lorsque la situation économique se sera éclaircie, s'il devra être ouvert, ou si sa transformation en fabrique avec logements pour le personnel ne serait pas plus intéressante. Il est certain que la crise s'est fait sentir très sensiblement dans l'entreprise en question et que d'autres entreprises de l'exploitation de l'Établissement thermal étaient hors de proportion avec les recettes. L'eau sulfureuse, par exemple, sort à une température de 28 degrés et doit être portée à la température normale de 38 degrés par un chauffage très coûteux. La clientèle étrangère a diminué de moitié. Pour la faire revenir, il faudrait introduire des perfectionnements que les dépenses trop élevées rendent impossibles. Il faut espérer cependant que l'on finira par trouver une solution favorable et que l'on réussira à conserver au public les bienfaits des sources minérales d'Yverdon.

Nouvelles sportives

Les courses suisses de ski à Zermatt, les 30 et 31 janvier, réunissent les inscriptions suivantes: course de fond: 24 juniors, 52 seniors de catégorie 1, 65 seniors de catégorie 2 et 18 vétérans; course de descente: 16 juniors, 30 seniors de cat. 1, 32 seniors de cat. 2 et cinq vétérans; concours de saut: 24 juniors, 40 seniors cat. 1, 62 seniors cat. 2 et 15 vétérans; course de dames: 100 concurrentes; course de patrouilles militaires: 100 patrouilles.

Trafic et Tourisme

Wiesbaden, en 1931, a reçu 37.000 baigneurs de moins qu'en 1930. Le recul a été de 20.000 personnes en ce qui concerne l'Allemagne. Le nombre des visiteurs des autres pays a rétrogradé de 17.000 pour descendre à 32.300. Le recul du nombre des nuitées est évalué à 35%. L'occupation moyenne a dépassé légèrement le 30%.

Un office grison du tourisme. — M. le Dr A. Meuli, ancien président du groupe parle-

mentaire du tourisme aux Chambres fédérales, a soumis au gouvernement des Grisons, avec un certain nombre de co-signataires, une motion invitant le Petit Conseil à étudier s'il ne serait pas opportun de créer, dans le Département cantonal de l'économie publique et sous une forme appropriée, une institution chargée d'examiner, de mettre en discussion et de résoudre les problèmes qui touchent de près ou de loin les intérêts du trafic, du tourisme, de l'hôtellerie, du commerce, de l'artisanat et de l'industrie dans le canton des Grisons.

Pour aller aux courses de Zermatt. — Afin de faciliter le voyage à Zermatt à l'occasion des courses suisses de ski (30 et 31 janvier), les C. F. F. et les chemins de fer privés délivrent des billets de sport de toutes les principales stations suisses, dès le 27 janvier pour l'aller et valables pour le retour du 31 janvier au 3 février. Outre les trains de l'horaire, le Brigue-Viège-Zermatt mettra en marche un train spécial partant de Brigue à 17 heures les 28, 29 et 30 janvier; ce train assure la correspondance avec les trains 41 venant de Genève et Lausanne et 14 venant de Berne et du Lutschberg. Le chemin de fer du Gornergrat mettra en marche des trains spéciaux, dont les taxes seront réduites pour les porteurs de la carte de fête.

Agences de voyages et de publicité

Attendre des renseignements. — Il résulte de demandes émanant des milieux de nos sociétés que le Bureau de voyages pour Holland en Kolonien à Breda (Hollande), inconnu jusqu'à présent, promet aux hôtels qui entreront en relations avec lui de leur envoyer à partir du 10 février des groupes de 15 à 20 personnes. Pour certains motifs, nous conseillons de ne pas donner suite à cette offre tant que les renseignements immédiatement demandés en Hollande ne nous seront pas parvenus.

HOSPES AG REVISIONSGESellschaft
für das Hotel- u. Gastgewerbe
ZÜRICH, Bahnhofstrasse 48 Telephone 56.590
übernimmt: Steuerberatungen
VERGÜNSTIGUNGEN FÜR MITGLIEDER DES S. H. V.

RIVINIUS
H. RIVINIUS & Co ZUERICH
HOTEL PAPIERE

ARTICLES SANITAIRES CARRELAGES - REVÊTEMENTS
EXPOSITIONS PERMANENTES
GÉTAZ, ROMANG, ECOFFEY S. A.
LAUSANNE, VEVEY, GENÈVE

Si vous cherchez la qualité vous emploierez toujours
LEA & PERRINS
SAUCE
Generalvertrieb für die Schweiz
GUSTAV GERIG, Crosse & Harkewitz
Zürich, Kaspar-Escher-Haus

Trinkt Schweizer Wein!
Er muß gut und preiswert sein!
Wenden Sie sich vertrauensvoll an den
Verband oschweizer. landwirtschaftl. Genossenschaften (V. O. L. G.) Winterthur
Lagerkeller 15000 Hekto

LUZERN
Hotel Wagner
Vornehmes Familienhotel. Nähe Bahnhof. Jahresbetrieb.
C. Wagner, Prop.

1933 - A vendre ou à louer
Hôtel moderne
25 chambres, 50 lits, à la Côte d'Azur. Situation magnifique sur la route nationale de Marseille à Nice. Terrasses à pied sur la mer. Occasion unique. Offres sous P 1113 N à Publicitas Neuchâtel.

THUNERSEE
Zu verkaufen event. zu vermieten
HOTEL
mit Restaurationsbetrieb
Offerten unter Chiffre T. J. 2219 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Portions-Forellen
Spezialität: Forellenzucht
Inheret in anerkannt vorzüglicher Qualität, exakten Erzeugnis, prompt, preiswert
Forellenzucht A. G. Brunnen (Schwyz)
Telephon 80
Prachtvolle, komplette Glasbauwerke, prima Luthbrunnen, Stöckli Fr. 180.—

In aufblühendem Kurort Graubünden ist ein gutgehendes
Hotel
mit 60 Betten mit Jahresbetrieb um ständehalter billig zu verkaufen event. zu vermieten. Garage, Park, grosser Gartensgarten. Wäre auch sehr geeignet als Ferienheim.
Offerten erheben unter Chiffre T. L. 2205 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Kochherde
GEBR. KREBS
OBERHOFEN
THUNERSEE

LAGANO
Infolge Abreise per sofort zu verkaufen
Restaurant mit Pension
in zentraler Lage. Nöt. Barkapital ca. Fr. 20-30.000. Off. unter Chiffre T. 3146 O. an Publicitas Lugano.

In Kur- und Badeort der Ostschweiz in unvergleichlich schöner Lage, von Uebersee, wegen Abreise zu sofortigem Antritt, günstig zu verkaufen:
HOTEL
(gewesener Schlossitz) mit ca. 60-70 Betten, fast alle Zimmer, Balkone mit bezaubernd. Nah- und Fernsicht, Restaurant, grosse Saale, Gesellschaftszimmer, wunderb. Parkanlagen, Forstschweizer, Tennis, Garagen usw. Das Objekt, geeignet für gar jeden Zweck, ist gewertet Fr. 221.200.— Mobiliar (H. Polier) Fr. 70.000.— zusammen Fr. 291.200.— Aeusserster Verkaufspreis Fr. 220-230.000.— Anzahlung Fr. 40-50.000.— Offert unter Chiffre T. 3146 O. an Publicitas Lugano, OF. 15029 Gl. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

A vendre à Locarno pour ens imprévu
Hôtel-Pension
d'excellente réputation et dans une situation unique, près Kursaal, Quis, plage et tennis. Facilités de reprise. Renseignements par Edouard G. Fessli, Bassin 4, Neuchâtel.

Grand Café - Brasserie
Eckhaus beim Genter Bahnhof, an gutbest. Lage, mit 1000 Tische für 5000 Franken zu verkaufen. Sich zu wenden an MANTIGNY, Place Synagogue 2, Gené.

Rolladen
Rollgalousien aller Systeme empfiehlt als Spezialität
WILH. BAUMANN HORGEN

C'est le vrai...
c'est le fameux jambon „forme mandoline“ celui qui fait des clients satisfaits: des clients qui reviennent et qui recommandent la maison.
Hofler Berne
Dans les bons magasins de comestibles. Les. Nous donnons sur demande des adresses de fournisseurs.

Occasion
20 Wiener Maagoni Stöckli
Genfergasse 5. II., Bern.

ENGLAND
Ecole internationale de 1890
Garantire durch Einzelunterricht gründliches Studium der englischen Sprache in drei Monaten für Anfänger und Fortgeschrittene. Prima Pension und Familienleben zugesichert. - Prospekt und beste Referenzen durch
A. H. Culler, Principal, Herne Bay (Kent).

Insérerien bringt Erfolg!

Zu einem guten Tropfen gehören die guten

Herb Frankfurterli
Benzburgerli
Schüblinge
Rauchwürste
Blatwürste

Wurst- und Fleischwarenfabrik Lenzburg

Verlangen Sie bitte Preisliste und Bezugsquellennachweis.

PER **BILGUT**
EXPRESS **POST**

Franko!
Kochfett Kraft wenn's freiest!

FABRIKANTEN: STÜSSY & CO. ZÜRICH
AKTIENGESELLSCHAFT

Revue-Inserate haben Erfolg!

Ihr Hotel ist stets besetzt
wenn Sie in Ihren Zimmern Waschtische mit fließendem temperiertem Wasser haben

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Aktien-Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen



„Columbus“

Votre hôtel sera toujours au complet
si les lavabos avec eau courante et tempérée sont installés dans toutes vos chambres

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Société Anonyme
Fabrication d'appareils sanitaires

Kontroll- & Organisations - A. G.
Löwenstr. 69
Tel. 39840
Zürich

Revision — Organisation von
Hotel-Betrieben
Sanierungen — Expertisen

Unser ständiger Mitarbeiter: Herr A. Steiner, Hotelier, Montreux, langjähriger Experte im Hotelfach.

ROHR
MOBEL

Aparté Modelle in nur prima Qualität

Hubschmied & Lanz
Murgenthal

Was ist gefällig?



Bitte ein flacco
CHIANTI CORTI

Belebet
Forellen

aus dem Emmental.
Alte, bekannte Spezialität.
Prompte u. preiswürdige Lieferung.

Forellenzucht Stalden Dorf
Telephon Konolfingen 21

PRIMA SEIFEN
SPEZIALSEIFEN, WASCH-,
FLECKEN- u. PUTZMITTEL

liefern vorteilhafte
**CHEMISCHE
U. SEIFENFABRIK STALDEN (EMMENTAL)**



La plus ancienne maison suisse
Fondée en 1811

YSI
AUFZÜGE
EXPRESS



mit leichtem, geräuschlosem Gang. Prima Referenzen.

Gehr. Gysi & Cie.
Eisen-Konstruktionen
Baar-Zug

Versilbern
von Essbestecken und Tafelgeräten besorgt zu konkurrenzlosen Preisen. MIVE-Bestecke, Postfach 150, Aarau. Verlangen Sie Preisliste.

Suche noch einige Dauerabnehmer für
Qualitäts-Trinkeier
durchleuchtet gestempelt jodhaltig

Geflügelarm
„PERSEVERANZA“
Locarno, Postfach 159



Für Dächer
äuss. Wandverkleidungen
und alle Zwecke im Innenaufbau nur Best!

Glernit Federzumen

National-Kassen (occas.)
welt unter Preis verkauft mit aller Garantie u. Zahlungsverl. Eigene Reparaturwerkstatt mit Rollenschneider!

M. Sing, Zürich
Klosterstrasse 15
Telephon 44.512



Wir desinfizieren und vertilgen
alles, überall, jederzeit

DESINFECTA A-G
Zürich, Waisenhausstr. 2
Telephon 32.330

Friturepapiere
Spitzenpapiere
Eispapiere
Papierservietten
Serviettentaschen

Büchlein in diversen Farben zu 300 und 1800 Rats in la. Kostführung



Fritz Danuser & Co.
Zürich 6
Neue Beckenhofstr. 47

Wir vermindern Ihre Unkosten,
indem wir Ihren Teppichen und Läufern längere Lebensdauer geben!

Unsere Reparatur-Werkstätte für mechanische- und Orientteppiche besteht seit über 20 Jahren, ist vorbildlich eingerichtet, arbeitet mit minimen Spesen und führt vorteilhaft auch schwierige Reparaturen kunstgerecht aus. Duzende von Hotelreferenzen. Verfügung.

Verbindliche Kostenvoranschläge.



Schuster
Schuster & Co., St. Gallen-Zürich

Ventilation
erstellt auf Grund langjähr. Erfahrungen und modernster Fabrikations-einrichtung

für Hotels Restaurants Küchen etc.

Beste Referenzen


Wilh. Welter
Lufttechn. Anlagen Wetzikon-Zh.

Bei Bedarf in
SITZMÖBELN U. TISCHEN

für Restaurants, Cafés, Speisesäle etc.
Verlangen Sie die erstklassigen und preiswürdigen Schweizerfabrikate der



A.-G. MÖBELFABRIK HORGEN-GLARUS IN HORGEN
Ältestes schweizer. Unternehmen für die Herstellung gesägter und gebogener, sog. Wiener-Möbel



LICHTRUF
das moderne Ruf-System für Aerzte, Portiers etc.

PROSPEKTE UND KOSTENLOSE BERATUNG DURCH:

C. SCHAEFER GUTENBERGSTR. 10 ZÜRICH 2
SPEZIALHAUS DER SCHWACHSTROMTECHNIK

Konkursamtliche Steigerung

Im Konkurse über die Firma „Knab, Siebenmann & Co., Orselina“ macht das Betriebs- und Konkursamt Locarno bekannt, dass an seinem Sitze in Locarno am 26. Februar 1932, von 15 Uhr an, die 1. Steigerung des

Hotel Castello Montesano
(früher Hotel Siebenmann)
Orselina

mit sämtl. Land und Mobiliar stattfinden wird. Die Steigerungsbedingungen sind beim Betriebs- und Konkursamt Locarno vom 12. Februar an zur Einsicht aufgelegt.

Betr.- und Konkursamt Locarno.